

# Gendarmerie Rundschau



Gendarmeriepatrouille  
am Attersee, Oberösterreich



**Jagdwaffen  
und Pistolen**



**Fahrräder**



**Fahrräder u.  
Motorräder**

**Qualitäts-Möbel** und doch billig

Beispiele:

Bohnzimmerkasten, faul. Nuß, dreitürig, Vollbau, innen Ma- hagoni.....	250 €	Bohnzimmer, modern, 7teilig... 590 €	Speisezimmer mit Sekretär .....	485 €
Schlafzimmer, Eiche od. Eiche, laf. ....	290 €	Dotterbett, Hartholz, mit Einfaß .....	80 €	
Schlafzimmer, garan- tiert Vollbau .....	580 €	Küche.....	110 €	

Ein unverbindlicher Besuch wird Sie überzeugen, daß gegenwärtig ein Einkauf bei uns Ihr größter Vorteil ist.  
Unsre sensationelle Kreditgewährung ist weitestgehend auch ohne Anzahlung.

**MÖBEL-DONATH, Mariahilferstr. 137.**  
Provinzverpackung gratis. Beachten Sie genau die Adresse.

**Eduard Rosin & Gustav Knauer**

WIEN, I., Walfischgasse 15  
Fernsprecher R-23-208 und A-11-304

besorgt alle  
**ÜBERSIEDLUNGEN**  
zuverlässig.

**Loco – Provinz – Ausland**

Patentmöbelwagen, Möbel-Autos, Möbeleinlagerungen in Kabinen. – Gendarmeriebeamte 10% Nachlaß.

**Einbandmappen**

für den I. Jahrgang der „Gendarmerie-Rundschau“ zum Preise von S 2.50 (inklusive Versandporto) sind in der Verwaltung, Wien, III., Heumarkt 7 erhältlich.

Nicht nur für Juristen, Sicherheitsorgane, Gemeindefsekretäre, sondern  
für jeden Staatsbürger

**Die österreichische Strafgesetzgebung**

Bearbeitet als Nachschlagebehelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken für Organe der öffentlichen Sicherheit von

**Dr. R. Richard Benda**  
Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz  
und  
**Dr. Arnold Lichem**  
Gendarmerie-Oberst und Landesgendarmeriekommandant für Niederösterreich, Wien

Preis in Leinen gebunden samt W.U.St. S 17-85, mit freier Postzusendung S 1- mehr

**2. Auflage** In jeder Buchhandlung erhältlich! **2. Auflage**  
**Leitner-Verlag, Graz**

Modelle  1935



„Waffenrad“ Hauptvertretung für Wien  
Puch-, Panther-, Front-, Chrom-Räder  
Kleine Raten 6 bis 12 Monate



**JOSEF NIESNER, MECHANIKER** Fahrradspezialhaus, WIEN, VI. Bez.  
Gegr. 1900, Katalog gratis, Schmalzhofg. 10

Ein Inserat in der  
„Gendarmerie-Rundschau“  
verbürgt Erfolg!

# Gendarmerie Rundschau

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassentkonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung und Verwaltung: Wien, III., Seumarkt 7.

Telephon U-17-3-96

Bezugspreise einschließlich Postverand:

Einzelnummer S 1.—; vierteljähr. S 2.80; halbjähr. S 5.60; ganzjähr. S 11.20. Jahresabonnement für das Ausland S 15.—

2. Jahrgang

Wien, im April 1935

Heft 4

## Die Gendarmerie – das Rückgrat des Staates

Kleine Statistik über große Leistungen

Von Gendarmerie-General Franz Nusko, Gendarmerie-Zentraldirektor i. R.

(Fortsetzung und Schluß)

Wahrhaftig, übergroß und mannigfaltig sind die Aufgaben, die der Gendarmerie zugedacht sind, überaus vielfältig die hierzu notwendigen Kenntnisse der Gendarmeriebeamten und gigantisch auch ihre Leistungen und Dienst-erfolge, die nunmehr in großen Zügen zur Darstellung ge-

langen sollen, soweit das — wie schon früher erwähnt — leider nur in bescheidenem Umfange vorhandene statistische Material dies ermöglicht.

Die Dienstertfolge der Gendarmerie in den letzten zehn Jahren ergeben folgendes aufschlußreiche Bild:

### Überblick

über die Dienstleistungen, den Personalstand und den Geldaufwand der österreichischen Bundesgendarmerie in den letzten zehn Jahren 1924 bis 1933

Jahr	Dienstleistungen						Besondere Dienstleistungen			Gesamtsumme aller Dienstleistungen Summe von I, II und III	Zahl der erledigten Dienststücke	Bundesvoranschlag			
	aus eigenem Antriebe			über amtliche Aufforderung			für die soziale Verwaltung	sonstige	Summe III			Systemischer Personalstand	Personal-	Eady-	Gesamte-
	Gerechtsdelikte	Verwaltungsüber-tretungen	Summe I	der Gerichte und Staats-anwaltschaften	der Ver-waltungs-behörden	Summe II									
1924	liegen keine Daten vor		283.463	liegen keine brauchbaren Daten vor			liegen keine brauchbaren Daten vor			1,981.505	8.476	15.62	3.57	19.19	
1925	151.521	152.699	304.220	50.641	85.525	136.166	253.213	21.423	274.636	715.022	2,233.239	6.480	18.67	3.65	22.32
1926	158.017	231.233	389.250	79.171	152.899	232.070	334.528	25.720	360.248	981.568	2,612.832	6.136	18.03	6.40	24.43
1927	148.537	192.079	340.616	97.062	203.221	300.283	747.698	24.883	772.581	1,413.480	3,976.519	5.930	20.21	7.67	27.88
1928	146.392	219.170	365.562	121.850	293.688	415.538	814.173	27.807	841.980	1,623.080	4,721.427	5.930	24.21	8.64	32.85
1929	142.744	228.088	370.832	126.912	325.131	452.043	1,040.580	26.313	1,066.893	1,889.768	5,120.214	5.869	25.97	9.06	35.03
1930	150.852	231.992	382.844	134.368	378.910	513.278	1,399.195	23.783	1,422.978	2,319.100	4,498.487	5.991	26.20	10.13	36.33
1931	151.478	264.214	415.692	131.966	423.455	555.421	1,530.320	26.982	1,557.302	2,528.415	4,613.902	6.042	27.57	10.93	38.50
1932	159.381	265.872	425.253	134.726	434.211	568.937	1,787.155	28.872	1,816.027	2,810.217	4,591.148	5.985	24.70	7.61	32.31
1933	148.017	263.674	411.691	128.812	463.549	592.361	1,730.690	38.754	1,769.444	2,773.496	4,832.040	5.925	24.58	7.51	32.09

Aus dieser Übersicht ist zu entnehmen, daß — mit Ausnahme der angezeigten Gerichtsdelikte, deren Zahlen sich annähernd auf gleicher Höhe bewegen — alle anderen Dienstleistungen Jahr für Jahr sich steigerten. So wird die Gendarmerie namentlich von den Behörden immer mehr in Anspruch genommen und hier besonders wieder von den Verwaltungsbehörden, welche letztere Dienstleistungen von rund 85.000 im Jahre 1925 auf rund 463.000 im Jahre 1933 — somit auf mehr als das Fünffache — angewachsen sind. Ungeheuer groß ist aber die Zahl der Dienstleistungen für die soziale Verwaltung, die mit der Steigerung um rund 1½ Millionen Dienste (von rund 253.000 auf rund 1.787.000 im Jahre 1932) eine Mehrdienstleistung auf das Siebenfache bedeutet und die Gendarmerie überaus belastet. Es ist gerade zu bewundern, daß sie trotz dieser Überbürdung noch immer Zeit findet, strafbaren Handlungen aller Art aus eigenem Antriebe nachzuforschen, ja daß sogar auch hier eine Steigerung der Erfolge auf das Eineinhalbfache (1924 rund 283.000 gegen rund 425.000 im Jahre 1932) festzustellen ist. Wohl ein schlagender Beweis für den ganz ausgezeichneten, dienstfreudigen Geist von Österreichs Gendarmeriebeamten. Die Gesamtsumme aller Dienstleistungen zeigt eine Erhöhung um mehr als 2 Millionen Dienste im Jahr (rund 2.810.000 im Jahre 1932 gegen rund 715.000 im Jahre 1925). Dementsprechend ist natürlich auch die Zahl der erledigten Dienststücke ins Riesenhafte angewachsen, nämlich von rund 2.233.000 auf rund 4.832.000, somit wurden 1933 um rund 2.600.000 Dienststücke mehr erledigt als 1925, also mehr als das Doppelte von damals. Und dies alles bei einem nicht etwa erhöhten, sondern sogar noch niedrigeren Personalstand (6480 im Jahre 1925 gegen 5925 im Jahre 1933). Lediglich der finanzielle Aufwand ist von 1925 bis 1933 um nicht ganz 10 Millionen Schilling gestiegen, von denen 4 Millionen auf den durch die dringend notwendig gewesene Mo-

dernisierung der Gendarmerie erhöhten Sachaufwand und 6 Millionen auf den infolge der durch das Gehaltsgesetz — wie bei allen anderen Beamtenkategorien — bedingten allmählichen Vorrückungen notwendigerweise auch erhöhten Personalaufwand entfallen.

Vergleicht man zwischen 1925 und 1933 den höheren Geldaufwand mit der geleisteten Arbeit, so ergibt sich, daß die aufgewendete höhere Geldsumme sich mehr als reichlich gelohnt hat, denn einer Budgeterhöhung um nur 44 Prozent steht eine Steigerung der geleisteten Dienste um rund 300 Prozent gegenüber.

Es ist aber ganz unzweifelhaft, daß selbst dieser enorme Diensterfolg der letzten Jahre durch die Ereignisse des Jahres 1934, die an die stets bewährte österreichische Bundesgendarmerie unerhörte Anforderungen an Mut, Ausdauer, Pflichttreue und Arbeit stellten, noch weit übertroffen werden wird.

Durch die vorstehenden Ausführungen wurde nun in großen Zügen gezeigt, wie sehr die an die Gendarmerie gestellten Anforderungen Jahr für Jahr gewachsen und ihre Gesamtleistungen ins Ungeheure gestiegen sind. Um den Wert dieser Leistungen und Tätigkeit der Gendarmerie ins richtige Licht zu stellen, soll nun ein möglichst plastisches Bild über den gesamten Dienstbetrieb der Gendarmerie innerhalb eines Jahres gegeben werden. Da vom Jahre 1930 an die amtliche Statistik, statt sie noch weiter auszubauen, bedauerlicherweise aber stark eingeschränkt wurde und daher leider zur entsprechenden Bewertung nicht geeignet ist, muß hier auf das Jahr 1929 zurückgegriffen werden, wobei größere Abweichungen auf Grund der Höchstziffern in den Jahren 1932 oder 1933, soweit diese Daten überhaupt vorhanden sind, in Klammern beigelegt werden.

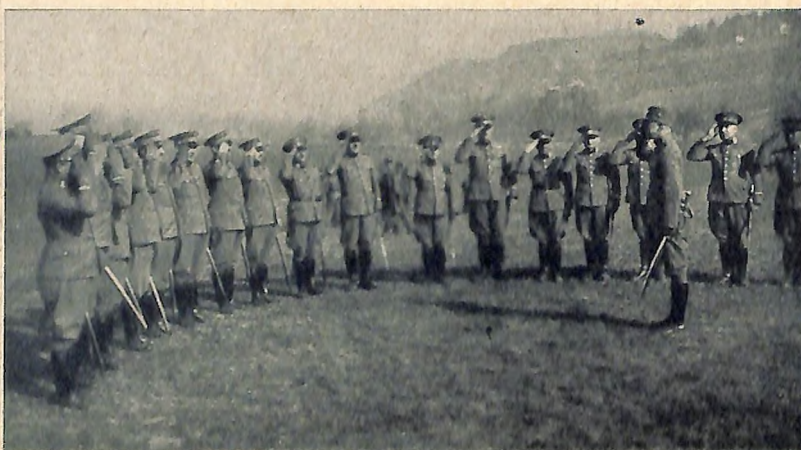
## Von der Ausbildung der Gendarmerieaspiranten

Im Laufe der letzten Monate wurde der Stand der österreichischen Bundesgendarmerie um zirka 1000 Mann erhöht. Bei allen Landesgendarmeriekommandos werden nun die neuen Gendarmerieaspiranten, die nur mehr aus dem Bundesheer entnommen werden, durch mindestens ein Jahr theoretisch ausgebildet. Während dieser ersten Ausbildung im Fachwissen wird auch die militärische Fortbildung nicht vernachlässigt. Das Bild zeigt das Schulbataillon des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich. Der Schulkommandant, Stabsrittmeister Dr. Mayr, erstattet dem Landesgendarmeriekommandanten Oberst Vogelhuber Rapport. Hinter dem Obersten dessen erster Adjutant, Oberstleutnant Menschit. Die Gendarmerieaspiranten sind noch in Heeresuniform.



Links:

Der Schulkommandant, die Kompanie- und Zugkommandanten des oberösterreichischen Schulbataillons nach der Besprechung.



## Auf wiederholte Anfragen

teilen wir mit, daß die Hefte 4 und 5 (1. Jahrgang), in welchen die Niederwerfung des Februaraufstandes 1934 behandelt wird, noch erhältlich sind. Bestellungen sind mittels Postkarte an die Verwaltung zu richten.

Die Gesamtsumme aller Dienstleistungen betrug im Jahre 1929 die Zahl von 1,889.768 (gegen 2,810.217 im Jahre 1932).

Dieser gewaltige Dienstbetrieb erforderte im Jahre 1929 auf den Gendarmerieposten die Erledigung von insgesamt 5,120.214 Dienststücken und wurde in 1,513.747 Arbeitstagen bewerkstelligt. Auf den 1330 Gendarmerieposten ist sonach durchschnittlich ein diensttuender Stand von 4147 Gendarmeriebeamten (pro Posten also durchschnittlich je 3 Mann) zur Verfügung gestanden.

Der systemisierte, budgetmäßige Gesamtstand im Jahre 1929 betrug 5869 Beamte (einschließlich der Zentralverwaltung im Bundeskanzleramte). Hierunter befanden sich 103 leitende Beamte des Gendarmeriedienstes (Gendarmerieoffiziere). Von diesen war nur ein Beamter — der Gendarmeriezentraldirektor (1933 der Gendarmeriegeneralinspektor) — in der zweiten Dienstklasse (Generalsrang).

Die Differenz zwischen dem oben errechneten Dienststand von 4147 Beamten und dem Budgetstand ist zurückzuführen auf vorhandene Standesabgänge überhaupt, dann Undienstbarkeiten, Schulen für provisorische Gendarmen und Fortbildungskurse, das Personal bei den Stäben der Landesgendarmeriekommandos und beim Bundeskanzleramt, den Gendarmeriewirtschaftsdienst, die Hilfskräfte und nicht zuletzt auf die zahlreichen Abkommandierungen zu Konzentrierungen.

In den erwähnten 1,513.747 Arbeitstagen wurden auf den Gendarmerieposten 14,196.130 Dienststunden verrichtet. Hieron entfallen 6,979.453 auf den Außendienst und 3,922.543 in die Nachtzeit. Der Außendienst umfaßte 563.128 (gegen 651.450 im Jahre 1933) Patrouillen, Eskorten usw.; hievon wurden 514.642 zu Fuß, 34.715 mit Fahrrad, 8928 mittels Motorrad und 4843 Skipatrouillen verrichtet.

Als durchschnittliche Dienstleistung ergeben sich für einen Gendarmeriebeamten 3423 Dienststunden im Jahre, wovon 2477 Stunden in die Tageszeit und 946 Stunden in die Nachtzeit entfielen. Dies ergibt wieder (einschließlich aller Sonn- und Feiertage) eine Tagesleistung von 9,4 Stunden, eine Wochenleistung von 66 Stunden oder eine Monatsleistung von 285 Stunden. Genau an 100 Tagen — also nahezu jeden dritten Tag — wurde diese Tagesleistung ausschließlich in der Nacht verrichtet. Bei Hinzurechnung der vielen Konzentrierungen entfallen mindestens rund 10 Stunden pro Tag oder Dienststunden pro Woche.

Der Gendarmeriebeamte kennt demnach keine 48-Stunden-Woche. Seine normale Dienstleistung überschreitet vielmehr ganz bedeutend jene eines Arbeiters um 22 Stunden (46%), jene eines Beamten der allgemeinen Verwaltung, dessen normale Wochenleistung 6 Wochentage mal 7 Stunden = 42 Stunden beträgt, um 28 Stunden pro Woche (67%). Werden nur die Sonntage (nicht aber auch die Feiertage) jeder Woche abgerechnet, so ergibt sich fast 12 Stunden Tagesleistung für jeden Wochen- und Feiertag.

Auf das Jahr gerechnet (ohne Berücksichtigung eines Urlaubes oder Feiertages) verrichtet der Arbeiter bei der 48-Stunden-Woche 2496 Stunden, der Beamte der allgemeinen Verwaltung bei einer 42-Stunden-Woche 2184 Stunden, demgegenüber der Gendarmeriebeamte bei einer 70-Stunden-Woche 3640 Stunden. Der Gendarmeriebeamte hat sonach die Jahresleistung eines Arbeiters schon in 250 Tagen, jene eines Beamten der allgemeinen Verwaltung schon in 218 Tagen absolviert. Umgekehrt braucht der Beamte der allgemeinen Verwaltung genau 1 Jahr und 8 Monate, um jene Dienstleistung aufzubringen, die der Gendarmerie-

beamte schon in nur einem Jahr verrichtet. Die Arbeitsleistung, die ein Beamter der allgemeinen Verwaltung in 40 Dienstjahren vollbringt, hat andererseits der Gendarmeriebeamte schon in 24 Jahren aufzuweisen.

Wenn daher dem Gendarmeriebeamten jedes Gendarmeriedienstjahr für die Bemessung des Ruhegenusses gesetzlich mit 16 Monaten angerechnet wird, so daß er den Anspruch auf den vollen Ruhegenuß nicht wie der Beamte der allgemeinen Verwaltung mit 40 Jahren, sondern schon mit 30 Gendarmeriedienstjahren erreicht, so muß dies wohl schon von dem Gesichtspunkte der reinen Arbeitsleistung aus als vollkommen berechtigt angesehen werden.

Das gesamte Bundesgebiet hat ein Flächenmaß von 83.833 Quadratkilometer mit insgesamt 6,537.000 Einwohnern im Jahre 1929. Hieron entfallen auf das Über-

## Exekutiv-Füllhalter Exekutiv-M.P.-Druckstift

die führende deutsche Weltmarke



DRUCK auf DRUCK, MINE auf MINE wandert zur Schreibspitze. Ein Zerschneiden oder Versagen ist absolut ausgeschlossen, daher erhalten Sie

### „Lebenslange Garantie“

Der **EXEKUTIV-M.P.-Druckstift** ist eine Präzisionsarbeit deutscher Wissenschaft und bestimmt das beste Fabrikat, das in seiner Art bis jetzt auf den Markt gebracht wurde



## EXEKUTIV- Füllhalter 25 Jahre Garantie

Den **Triumph** der deutschen Technik über das amerikanische laufende Band zeigt Ihnen der Vergleich mit dem absolut tropfsicheren **Exekutiv-Füllhalter**

Füllhalter . . . S 40.-  
S 5.— Rabatt

M.P.-Druckstift S 25.-  
S 3.— Rabatt

in 12 Monatsraten nebst Rabatt ohne weitere Spesen franko ins Haus

## EXEKUTIV Pen Vertrieb

Wien, VI. Bezirk, Theobaldgasse 19

Fernsprech-Nummer A-32-0-30

wachungsgebiet der österreichischen Bundesgendarmerie 83.314 Quadratkilometer mit 4.192.000 Einwohnern, während die Bundespolizei und die verschiedenen städtischen Polizeiwachkörper zusammen ein Überwachungsgebiet von 519 Quadratkilometer mit zusammen 2.345.000 Einwohnern aufweisen, darunter Wien 278 Quadratkilometer mit 1.866.000 Einwohnern.

Es soll und muß ausdrücklich und mit allem Nachdruck betont werden, daß es vollkommen verfehlt und falsch wäre, aus den hier angegebenen und folgenden paar Zahlen irgend welche Vergleiche zwischen Polizei und Gendarmerie zu ziehen. Die Verhältnisse in dem dicht besiedelten Wien mit seinem internationalen reichen Verkehr, wo unsere ganz ausgezeichnete Polizei mit ihren pflichtbewußten Beamten in muster-gültiger und hervorragender Weise ihren schweren Dienst verrichtet, sind natürlich ganz andere und grundverschieden von jenen des dünn besiedelten flachen Landes. Die Einrichtungen, wie der ganze Apparat überhaupt muß daher den gegebenen Umständen angepaßt sein und dementsprechend muß auch die Zahl der Wachbeamten hier und dort nach ganz anderen Gesichtspunkten beurteilt werden, was ja auch schon dem Laien einleuchten muß und einer besonderen Begründung wohl gar nicht erst bedarf.

Nur um ein möglichst anschauliches Bild über die Standeszahl und die Größe der Überwachungsrayone der Gendarmerie zu geben, seien daher folgende Beispiele angeführt. Auf ein Gebiet in der Größe der Stadt Wien entfallen auf dem Lande rund 20 Gendarmeriebeamte. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl kämen auf die Stadt Wien, wo 1929 insgesamt 8796 Polizeiwachbeamte budgetiert waren, nur 2612 Gendarmeriebeamte. Umgekehrt dagegen müßten auf dem flachen Lande, dem heutigen Überwachungsgebiet der Gendarmerie, 19.760 Bundespolizeibeamte vorhanden sein, während tatsächlich hiefür nur 5869 Gendarmeriebeamte im Budget vorgesehen waren.

Bei Zugrundelegung des tatsächlich zum Dienst verfügbaren Standes werden sonach im Durchschnitt rund 20 Quadratkilometer mit rund 1010 Personen durch bloß einen Gendarmeriebeamten (in Wien nach dem gleichen Schlüssel 275 Bewohner durch einen Polizeibeamten) überwacht und geschützt. Ein Postenrayon umfaßt im Durchschnitt 62 Quadratkilometer. Anschaulicher dargestellt, bedeuten diese 62 Quadratkilometer zum

Beispiel eine rechteckige Fläche, deren Seiten 10 und 6,2 Kilometer lang sind, so daß sich ein Umfang von rund 32 Kilometer ergibt. Rund acht Stunden braucht daher der Gendarmeriebeamte, um die Grenzen dieses Postenrayons abzuschreiten. Ein solcher Postenrayon (es gibt natürlich auch deren viel größere) ließe sich in rund 60 Eigenjagdgebiete (zu je 115 Hektar oder 200 Joch) zerlegen.

Von den erwähnten 1010 Personen seines theoretischen Überwachungsgebietes geben jährlich 89 einem Gendarmeriebeamten Anlaß zu Anzeigen oder Verhaftungen wegen begangener strafbarer Handlungen, und zwar in 55 Fällen wegen Verwaltungsübertretungen und in 34 Fällen wegen begangener Gerichtsdelikte (darunter fast 17 gegen das Eigentum). 9% der Bevölkerung, das ist im Durchschnitt jede elfte Person, sind sonach einmal jährlich mit dem Gesetz in Konflikt geraten oder mit anderen Worten, es wird theoretisch jede Person einmal in 11 Jahren wegen einer begangenen Gesetzesverletzung mit der Gendarmerie etwas zu tun bekommen. Im Interesse seiner 1010 Einwohner mußte jeder Gendarmeriebeamte jährlich 1234 Geschäftsstücke erledigen, er wurde 109mal von den Behörden zu besonderen Dienstleistungen in Anspruch genommen und mußte 148 Patrouillen verrichten, deren jede durchschnittlich 11¼ Stunden dauerte. In Wirklichkeit dauern die Patrouillen oft auch länger, zum Beispiel Gebirgspatrouillen oft bis zu 50 Stunden. Rechnet man rund ein Drittel jeder Patrouillendauer für Amtshandlungen und eventuelle Rasten ab, so ergibt sich, daß der Gendarmeriebeamte im Durchschnitt bei jeder Patrouille rund 30 Kilometer, somit in einem Jahre 4500 Kilometer zurücklegt. Es könnte sonach der Gendarmeriebeamte in seinen 30 Gendarmeriedienstjahren bequem dreimal längs des Äquators rund um die Erde patrouillieren.

Täglich erstattete die Gendarmerie im Jahre 1929 wegen strafbarer Handlungen 1010 (1932: 1164) Anzeigen, täglich wurde sie 1240mal (1932: 1620mal) von den Behörden zu besonderen Dienstleistungen in Anspruch genommen, täglich verrichtete sie 2920 (1932: 5000) sonstige Dienstleistungen (darunter allein für die soziale Verwaltung 2850, beziehungsweise 4900 im Jahre 1932), täglich erledigte sie rund 14.000 Geschäftsstücke und täglich durchstreifte sie 1542 (1933: rund 1780) Gendarmeriepatrouillen das ganze Bundesgebiet nach allen Richtungen zur Tages- und Nachtzeit. Und als Gegenleistung dafür, daß die



### Von der ehem. Feldgendarmerie

Feldgendarmerie-Patrouille auf dem Plöckenpaß nach dem Vormarsch der siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen nach Italien im Jahre 1917. Im Hintergrunde sieht man abgebrannte und zerstörte Häuser. Rechts vom Taleinschnitt ist die bekannte Sellonschulter, links der Paß.

Gendarmerie Person, Hab und Gut der Bürger schützt und überall helfend eingreift, wo es nützt, zahlt jeder Bundesbürger von den rund 300 Schilling, die er jährlich an direkten und indirekten Bundessteuern und Abgaben durchschnittlich entrichtet, täglich für die Gendarmerie nicht mehr als rund eineinhalb Groschen.

Damit ist wohl aber auch der Beweis erbracht, daß die für die Gendarmerie aufgewendeten Geldmittel im Verhältnis zu ihren Leistungen keineswegs als zu hoch bezeichnet werden können.

Die österreichische Bundesgendarmerie und ihre bescheidenen Pflichtmenschen bilden — das kann man gewiß mit vollem Recht und ohne unbescheidene Überhebung sagen — ein überaus schätzenswertes und wertvolles Aktivum unseres Staates.

Diese an Pflichttreue, Tapferkeit und Verlässlichkeit selbst in schwierigsten und gefährlichsten Zeiten immer wohl-erprobte und hierin nicht zu übertreffende Garde ist darum aber auch die Zierde und der Stolz unseres schönen Vaterlandes Österreich, kurz:

**das Rückgrat des Staates!**



**Gendarmeriebeamte**  
**!!! Achtung !!!**  
**MÖBEL nur vom Puhwein**  
 Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen  
 und Vorzimmer, Bauernstuben.  
 Zahlungserleichterung, Garantie  
**F. PUHWEIN**  
 Wien, XIV., Diefenbachgasse 29



**UHREN (Omega, Doxa usw.)**  
 Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen  
**monatliche mäßige Teilzahlungen**, liefert unter  
 Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versand-  
 haus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte,  
 beid. Sachverständiger, Wien, I., Wildpretmarkt 5, I. Stock

## Die Lawinentastrophe in den Schladminger Bergen

Auf der 1030 Meter hohen Ursprungalpe in den Schladminger Tauern, welche sechs Gehstunden von Schladming entfernt ist, befindet sich eine bewirtschaftete Touristenhütte. Auf dieser hält schon seit einigen Jahren der Deutsche Schulverein „Südmark“, Sektion „Jung-Wien“, in den Monaten Jänner, Februar, März und April Skikurse ab. Am 11. März 1935 befanden sich in der

genannten Hütte 23 Personen vom genannten Verein, welche unter Leitung des nicht staatl. geprüften Skilehrers Leo Redl aus Wien, 2., Lichtenauergasse 7/9, Skikurse abhielten.

Den ganzen Nachmittag des 11. März 1935 übten die 23 Kursteilnehmer in einer zirka 20 Minuten von der Hütte entfernten Mulde. Gegen halb sechs Uhr abends



Die von dem Gendarmeriealpinisten Rayonsinspektor Scherber und Gendarm Feistl geleiteten Rettungsarbeiten waren äußerst schwierig und gefährlich. Einzelne Retter wurden mit 20 Meter langen Seilen in die tiefe Schlucht des Breuneggbaches abgeseilt, wo sie das Bachbett durchschauflern mußten. Die Schneemassen, die in mühseliger Arbeit durchsucht wurden, waren an manchen Stellen zirka 15 Meter hoch. Das Bild zeigt die unterhalb des Schibeggweges befindliche Mulde, in der einige Tote geborgen wurden.

begab sich eine Gruppe von zwölf Kursteilnehmern einzeln abgefallen, in Intervallen von 2 bis 3 Schritten, über den sogenannten Schideggweg zur Hütte.

Als erster ging der Skilehrer Redl, dann der Beamte Rupert Ulich und die übrigen folgten in unbekannter Reihenfolge; als letzte ging in einem noch größeren Abstand Maria Jednik. Die zweite Gruppe übte noch etwas länger und wollte erst in einer halben Stunde nachkommen.

Zur Zeit ging ein fürchterlicher Sturm. Plötzlich löste sich aus unbekannter Ursache vom Neudeggmooshang, zirka 80 Meter oberhalb der marschierenden Gruppe, ein Schneebrett los. Die Schneemassen sausten in die am unteren Wege fahrende Gruppe, von welcher neun Personen mitgerissen wurden.

Das Schneebrett hatte eine beiläufige Stärke von einem Meter und eine Ausdehnung von zirka 80 Meter im Quadrat. Die Schneemassen hatten eine glatte Bahn und dürrten mit einer solchen Geschwindigkeit abgefahren sein, daß sie bis zu den Skifahrern höchstens einige Sekunden gebraucht haben, weshalb es niemandem möglich war, sich aus dem Bereiche der Lawine, beziehungsweise des ungeheuren Luftdruckes zu retten.

Der Luftdruck hob neun Skifahrer in die Höhe, trug sie zum Teil 50 bis 100 Meter in der Luft und warf sie schließlich in die unterhalb des Schideggweges befindliche Mulde und zum Teil in die anschließende tiefe Schlucht, in welcher der Preuneggbach fließt. Die Schneemassen fielen erst dann auf die Skifahrer. Die niedergegangene Lawine war an manchen Stellen fünfzehn Meter hoch.

Nach der Lage der ausgegrabenen Leichen zu schließen, hatte keine der neun Personen länger als einige Sekunden gelebt, was auch von allen erfahrenen Alpinisten bestätigt wurde.

Von der Lawine wurden in die Tiefe gerissen: Erika v. Litzow, Studentin, 25 Jahre alt; Heinz Hampel, Student, 23 Jahre alt; Maria Gruber, Studentin, 18 Jahre alt; das Ehepaar Franz und Hedi Sarrer, Eisenhändler aus Wien, beide 25 Jahre alt; Paula Wiskocyl, 23 Jahre alt; Alois Arenn, Student, 20 Jahre alt; Otto Fiala, Beamter, 21 Jahre alt und Otto Gabriel, Student, 22 Jahre alt.

Leo Redlich und Rupert Ulich waren nicht mehr im Bereiche der Lawine und des Luftdruckes, weshalb sie auch

nicht in die Tiefe gerissen wurden, ebenso Maria Jednik, welche ihre Bindung richtete und nicht nachkommen konnte.

Die beiden von der Lawine verschont gebliebenen Skifahrer suchten im Vereine mit dem Hüttenwirt und den später nachkommenden Skifahrern der zweiten Gruppe die Lawine ab und konnten auch einen Verschütteten finden, welcher ziemlich an der Oberfläche lag. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren jedoch fruitlos.

Als die Leute merkten, daß sie die Rettung, beziehungsweise Bergung der beklagenswerten Opfer allein nicht durchführen können, fuhr der Hüttenwirt Gerhardt mit Skiern nach Pichl und verständigte um zirka 20 Uhr durch das Bahnamt den Gendarmerieposten Schladming, welcher die Rettungsstelle für alpine Unfälle ist.

Der Postenkommandant, Revierinspektor Häusler, entsendete, da nur drei Beamte am Posten dienstbar waren, den Rayonsinspektor Scherber und den Gendarm Feistl zur sechs Gehstunden entfernten Unfallstelle. Die beiden Gendarmen alarmierten unterwegs alle zur Verfügung stehenden Skifahrer, und zwar 5 Personen aus Schladming, 2 aus Pichl, 4 aus Mandling und 6 aus Preunegggraben, und gingen sogleich mit Skiern auf die Ursprungalpe ab.

Die 19 Mann starke Rettungskolonne hatte bei der nächtlichen Aufstiege durch die Kälte und den starken Sturm viel zu leiden. Die Retter kamen in Intervallen von 3 bis 5 Uhr früh auf der Ursprungalpe an. Es wurde sogleich unter Leitung der beiden Gendarmen mit den Grabungen begonnen.

Die ganze Schlucht und Mulde war angefüllt mit Schneemassen, welche stellenweise die Höhe eines Hauses erreichten. Es wurden nach allen Richtungen Sondierungsgräben gezogen und die Schneemassen mit Sonden durchstochert. Bis 8 Uhr früh wurden vier Leichen geborgen. Die Schneemassen waren so fest wie ein Gipsguß und war es ganz ausgeschlossen, daß auch nur eine der begrabenen Personen länger als einige Sekunden gelebt haben konnte.

Der Bergung der übrigen Toten stellten sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. In der Schlucht mußten alle Retter angeseilt werden, da sie senkrecht ist und der Bach ein starkes Gefälle hatte. Die beiden Gendarmen



In den bis zu 15 Meter Tiefe ausgehobenen Sondierungsgräben wurde mit Sonden nach den in den gewaltigen Schneemassen Verschütteten gesucht.

Gendet uns Anschriften für die kostenlose Zusendung von Probeheften der „Gendarmerie-Rundschau“.



Gendarmerie-Rayonsinspektor Scherber leitete den Abtransport der beiden Leichen und des Gepäcks. Angeheure Schwierigkeiten mußten hierbei überwunden werden.

Der Rettungsschlitten war schon nach einigen hundert Metern Fahrt zertrümmert, ebenso der Zugschlitten. Die Leichen mußten stellenweise über die beinahe senkrechten Hänge und steilabfallenden Böschungen getragen werden.

Spezialist in Berg-, Jagd-, Motorrad-Schuhen und Stiefeln, Eislaufschuhe

**MÖRTZ** Wien, 6. Bezirk  
Windmühlg. 28

nächst dem Apollotheater — Tel. A 33-2-76

Reparaturen werden angenommen

Gendarmeriebeamte Teilzahlung!

Anrüster der Polarexpedition



mußten überall selbst Hand anlegen, da sonst den Rettern bei einiger Unvorsichtigkeit ein Unglück zugestoßen wäre. Der eifige Sturm peitschte den Männern ununterbrochen Schneenadeln ins Gesicht, sie wurden tüchtig durchgefroren und auch naß, da ein Großteil bei der Bergung im Bachbett stehen mußte.

Nur durch gutes Zureden der beiden Gendarmen, die überall selbst Hand anlegten, konnten die ersten Retter bis am Abend bei ihrer gefährlichen und schweren Arbeit erhalten werden.

Von den 19 Rettern wurden am ersten Tage mit dem am Vortag Geborgenen sechs Leichen geborgen. In der Nacht zum 13. März kam eine zweite aus 25 Mann bestehende Rettungskolonnie und löste die erste, die schon sehr erschöpft war, ab.

Unter der Leitung des Rayonsinspektors Scherber wurde am 13. März, 6 Uhr morgens, mit dem Abtransport der Leichen und deren Gepäcks begonnen. Zu diesem Zwecke standen zwei Zugschlitten und ein Rettungsschlitten zur Verfügung. Der Abtransport gestaltete sich ungewöhnlich schwierig. Der Rettungsschlitten war schon einige hundert

Meter nach der Ursprungalm zertrümmert, ebenso ein Zugschlitten. Die Leichen und auch das Gepäc mußten teilweise über die beinahe senkrechten Hänge und steilabfallenden Böschungen getragen werden. Ein unvorsichtiger Tritt hätte den Rettern den Tod bringen können. Unter unbeschreiblichen Mühen wurden die Leichen bis ins Tal, von dort mittels Ochsengepann bis nach Pichl und sodann mit einem Pferdegespann nach Schladming in die Totenhalle überführt.

Die Bergungsarbeiten wurden unter Leitung des Gendarmen Feistl von der zweiten Rettungsmannschaft fort-

Acht geborgene Leichen wurden nach Schladming gebracht und von dort nach Wien überführt. Eine Leiche liegt noch unter den gewaltigen Schneemassen, sie kann erst zu einem späteren Zeitpunkt geborgen werden.



gefehlt; an diesem Tage, es war der 14. März, wurde keine Leiche gefunden. Erst am 15. März konnten zwei weitere Leichen im Bachbett der Schlucht ausgegraben werden.

Rayonsinspektor Scherber brachte am 14. März zehn Sonden von Schladming mit und wurden alle bis zu 15 Meter Tiefe ausgehobenen Gräben sondiert und die Schlucht bis auf das Bachbett durchschauelt, wobei einzelne Leute mit einem 20 Meter langen Seil abgeseilt werden mußten. Die letzte Leiche, die des Studenten Alois Krenn, konnte jedoch nicht gefunden werden. Um die ganzen Schneemassen durchzuschaueln, mußten 20 Mann zwei Wochen lang arbeiten; dazu fehlt aber leider das nötige Geld.

Die beiden zuletzt ausgegrabenen Leichen wurden auf je einem Schlitten bis nach Pichl gebracht. Alle acht geborgenen Lawinenopfer wurden am 15. März 1935 mit dem um 18.30 Uhr von Schladming abgehenden Personenzug nach Wien überführt. Die Toten waren verhältnismäßig gut erhalten, nur zwei hatten gebrochene Beine; manche sahen aus, als ob sie schliefen, namentlich jene, die im Wasser lagen.

Die Angehörigen der Toten wurden noch in der ersten Nacht von der Katastrophe telegraphisch verständigt und ihnen, soweit sie nach Schladming kamen, das Gepäck mitgegeben. Die Skier und Stöcke der Opfer waren meist auf Trümmer zersplittert.

Bei der Bergung gingen, wie schon angeführt, zwei Schlitten und viel Werkzeug in Trümmer. Von den Rettern wurde dank der angewendeten Vorsicht niemand verletzt, doch erkrankten fast alle an Halsentzündung und sonstigen Erkältungskrankheiten, namentlich jene, welche im Bachbett arbeiten mußten.

## Deforierungsfeier in Neunkirchen

Am 7. März 1935 fand im Festsaal des Hotels „Zur goldenen Birne“ in Neunkirchen eine vom Abteilungskommandanten Major Emanuel Stillfried und Rathenig vorgenommene Deforierung von 17 Gendarmeriebeamten der 5. Abteilung statt.

Major Stillfried hob die Leistungen und Verdienste der Gendarmerie im allgemeinen und jene der Ausgezeichneten im besonderen hervor und heftete nachbenannten Beamten die ihnen vom Bundespräsidenten verliehenen Auszeichnungen an die Brust, und zwar: dem Bezirksinspektor Krenzl die Goldene, den Bezirksinspektoren Langer und Spiller, dann den Revierinspektoren S. Knödl, Maierhofer, Ehler, Höbarth, Dufschek, Bretterebner, W. Knödl, Hofbauer, Buchmann, Nimmrichter und Limp die Große Silberne, den Rayonsinspektoren Pivny und Lepnik, ferner dem Patrouillenleiter Cermak und dem Gendarmen Wammerl die Silberne Medaille für Verdienste um den Bundesstaat Österreich. Es nahmen an dieser Gendarmeriefeyer die beiden Dienstchefs von Neunkirchen und Wiener-Neustadt, die Hofräte Doktor Lukas und Dr. Baumer, dann die Spitzen aller Behörden und Korporationen, fast sämtliche Bürgermeister des

Die beiden wackeren Gendarmen, welche seit Montag, den 11. März, 20 Uhr, bis Samstag, den 16. März, 12 Uhr mittags die Rettung und den Abtransport leiteten, waren ebenfalls schon stark erschöpft.

Von der Unfallstelle bis nach Schladming wurde vom Gendarmerieposten einer der besten Skifahrer als ständige Ordnung bestimmt, welche die notwendigen Materialien und namentlich die Nachrichten von der Bergung nach Schladming brachte, so daß der am Posten allein zurückgebliebene Revierinspektor Häusler die verschiedensten Anfragen der Ämter, Behörden, Zeitungen und namentlich der Angehörigen der Opfer befriedigen konnte.

Wer die vielen Freuden kennt, die der Skisport schenken kann, wer erlebt hat, wie die winterliche Natur den Menschen und namentlich den Städter bezaubert, der in Freiheit und Sonne sich beglückt in den Orden der weißen Kunst einweihet, weiß bei der Nachricht von dem schweren Lawinenunglück eines: Unsere neun Volksgenossen sind in einem Augenblick ernster Lebensbejahung in die Arme des Todes geglitten, ohne Furcht, ohne Ahnung, ohne Krampf. Die Lawine ist schneller als unser Blick, als unser Fuß, als unser Herzschlag. Der Tod von Schladming weckte Anteilnahme in allen Herzen für jene, die Opfer beklagen, für die Mütter und Väter, die Geschwister und Freunde, die weinend ihrer Toten gedenken. Ihre Tränen und ihre Trauer sind Menschenart, sind Menschenleid. Sie mögen bedenken, daß ihre Toten mitten in der schönsten Andacht der Menschenseele, im selbigen Hingebensein an die Natur, sich mit dem Tode verschwifert haben, der unerwartet, aber milde kam. Der Schmerz um die Toten soll in Andacht schweigen vor dem Walken eines Schicksals, das die Freude und den Tod sich verbünden läßt.



Bezirkles Neunkirchen und 60 Gendarmeriebeamte teil. Ansprachen hielten außer Major Stillfried noch Hofrat Dr. Lukas im Namen der politischen Behörden, Hofrat Dr. Strubl für die Gerichte, Major Schindler für das Bundesheer, Brigadier Major a. D. Gredler für die Schutzkorpsformationen, Bürgermeister Riegler für die Gemeinden und Landtagsabgeordneter Scheibenreif im Namen der Bauernschaft. Alle Redner priesen die Gendarmerie als ein Elitkorps von treuester Pflichterfüllung und ein Bollwerk der gesetzlichen Ordnung. Im Namen der Ausgezeichneten dankte der Rangälteste, Bezirksinspektor Karl Krenzl. Anschließend folgten einige gemüthliche Stunden, welche die Kameraden und Freunde in frohem Beisammensein vereinigten.

**Die Redaktion** wünscht allen Leserinnen und Lesern der „Gendarmerie-Rundschau“ **recht frohe Ostern!**

## Deforierungsfeier in Vorarlberg

Am 2. März 1935 erfolgte im altherwürdigen Rathausaal in Feldkirch die feierliche Deforierung von 35 Gendarmeriebeamten des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg, denen für ihre verdienstvollen Leistungen auf dem Gebiete des Sicherheitsdienstes vom Bundespräsidenten sichtbare Auszeichnungen verliehen worden waren. Die Deforierung nahm der Landesgendarmeriekommandant Oberst Petrovic vor.

Zu der erhabenen Feier hatten sich der Landeshauptmann, der Sicherheitsdirektor, der Regierungsdirektor, die Präsidenten des Landesgerichtes und des Bundesfinanzamtes, der Erste Staatsanwalt, die Bezirkshauptleute, Vertreter der Heimwehr, der Geistlichkeit, der Gemeinden, Abordnungen der Zollwache, der städtischen Schutzmannschaften, des Freiwilligen Schutzkorps, sämtliche Gendarmerieoffiziere des Landes Vorarlberg und eine sehr große Anzahl von Gendarmeriebeamten eingefunden.

Landesgendarmeriekommandant Oberst Petrovic begrüßte die erschienenen Gäste und gab einer Freude Ausdruck, so vielen Gendarmeriebeamten seines Kommandos für ihre Verdienste eine Auszeichnung überreichen zu können. Er gedachte auch der Toten, die in Erfüllung ihrer schweren Pflicht ihr Leben lassen mußten, und erinnerte in besonderen Worten an den Heldentod des Märtyrerkanzlers Doktor Dollfuß. Oberst Petrovic beglückwünschte die Ausgezeichneten und forderte sie auf, auch weiterhin in ihrer Dienstesausübung beispielgebend zu sein, worauf er den Beamten die Auszeichnungen an die Brust heftete.

Nach der Deforierung sprachen noch der Landeshauptmann, der Sicherheitsdirektor, der Erste Staatsanwalt und der Bezirkshauptmann von Feldkirch. Zum Schluß der Feier, die mit einer kameradschaftlichen Zusammenkunft auf der Schattenburg einen schönen Abschluß fand, dankte Bezirksinspektor Stampfl im Namen der Ausgezeichneten für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und schloß mit dem Gelöbnis, auch weiterhin in treuester Pflichterfüllung dem Staate dienen zu wollen.



Der Landesgendarmeriekommandant für Vorarlberg, Oberst Petrovic, nimmt die Deforierung der im historischen Rathausaal in Feldkirch aufgestellten 35 Gendarmeriebeamten vor.



Oberst Petrovic und die ausgezeichneten Gendarmeriebeamten im Hofe der Schattenburg in Feldkirch.

## Die Verlegung der Gendarmerie-Zentralschule von Graz nach Mödling

Der „Grazer Tagespost“ vom 15. März 1935 entnehmen wir folgenden aufschlußreichen Artikel:

Am 14. März ging der letzte Transport der Gendarmerie-Zentralschule von Graz nach Mödling ab; es ist somit die Verlegung dieser Schule durchgeführt. Wenn wir aus diesem Anlaß einen kurzen Rückblick auf das Wirken dieser weithin bekannten Anstalt halten, so erfüllen wir damit nicht bloß eine Pflicht der Berichterstattung, sondern gedenken auch warmen Herzens der Gendarmerie-Zentralschule, die mit Graz innig verbunden und nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für die Steiermark in sicherheitsdienstlicher und wirtschaftlicher Beziehung von wesentlicher Bedeutung war. Graz konnte es sich zur Ehre anrechnen, in seinen Mauern diese Schule zu beherbergen. Aus allen Bundesländern wurden hier Gendarmeriebeamte verschiedener Chargengrade wie auch Gendarmerieoffiziere zu Kursen vereinigt und für ihren Wirkungskreis in gediegenster Weise ausgebildet.

Nach der höheren Gendarmerie-Fachschule (heute Gendarmerie-Akademie) wurden seit dem Bestand der Gendarmerie-

Zentralschule folgende Kurse an dieser Zentralanstalt abgehalten: drei Offiziers-Informationskurse mit insgesamt 33 Frequentanten, zwei Informationskurse für Bezirksgendarmerie-Kommandanten mit insgesamt 84 Frequentanten, sechs Chargenschulkurse (für künftige Postenkommandanten) mit zusammen gegen 500 Frequentanten, dann noch ein Anwärterkurs und mehrere Spezialkurse für Gendarmerielichtbildner, Gendarmeriefunker und -kraftfahrer mit zusammen über 150 Teilnehmern. Außerdem wurde im Jahre 1933 die Gendarmerie-Akademie mit 21 Frequentanten aufgestellt, deren Ausmusterung im kommenden Sommer erfolgen wird.

Aus dieser Aufstellung geht allein schon der Arbeitsumfang der Zentralschule hervor, richtunggebend für die Ausbildung der gesamten österreichischen Bundesgendarmerie zu sein. Diese hohe Aufgabe hat die Schule auch restlos erfüllt. In zielbewusster Aufbauarbeit hat sie alle Zweige des Unter-

richtes für den vielseitigen Gendarmeriedienst erfaßt und durch bewährte Fachlehrer das Wissen vermittelt.

Ein Blick in das Lehrprogramm ist sehr aufschlußreich: An der Akademie wurden 24 Fächer vorgetragen, an der Chargenschule 16 Gegenstände gelehrt. An externen Lehrkräften waren für die Schule verpflichtet: die Universitätsprofessoren Doktor Fritz Reuter (Gerichtliche Medizin), Dr. Artur Steinwenter (Allgemeines bürgerliches Recht), Dr. Fritz Byloff (Strafprozeßrecht), Dr. Norbert Wurmbrand (Staatsrecht und allgemeine Verwaltungslehre), Staatsanwalt Dr. Alexander Seelig (Strafrecht), dann Hofrat Professor Dr. Rudolf Freis (Unterrichtslehre), Obermedizinalrat Dr. Julius Großmann (Gesundheitslehre), Major des Bundesheeres Julius Coretti (Heereswesen), Major d. R. Arno Ubrecht (Fechten), Direktor Hornek (Stenographie), Branddirektor Ing. Stanke (Brandurfsachen und deren Erforschung).

Der Stand an eigenen Lehrkräften ist gegenwärtig folgender: Schulkommandant Oberst Ernst Sieber, Stellvertreter Oberstleutnant Dr. Heinrich Janka, Adjutant Stabsrittmeister Johann Lufas; Kurskommandanten: Oberstleutnant Rudolf Samek (Akademie), Majore Johann Gregger und Johann Müllner, Stabsrittmeister Rudolf Pernkopf; Wirtschaftsinspektor Dr. Moises Maier, weiter Bezirksinspektor Johann Märzendorfer, Bezirksinspektor Josef Rizmal, Bezirksinspektor Johann Eschauer, Revierinspektor Moser und Revierinspektor Wilfinger. Von diesen Lehrkräften werden folgende Gegenstände vorgetragen: Strafrecht,

Gendarmerievorschriften, Verwaltungsrecht, Strafprozeßrecht, Ausforschungsdienst, Deutsche Sprache und Kanzlei-führung, Waffen- und Schießwesen, Landesgesetz, Exerzieren, Terrainlehre, Unfallslehre, Radiowesen, Kraftfahrwesen.

Über nicht bloß auf dem Gebiete der theoretischen Ausbildung allein war die Zentralschule nach dem Urteil aller Vorgesetzten vorbildlich; besonderer Wert wird auch der militärischen Ausbildung und Ertüchtigung beigemessen; die Zentralschule war schon seit ihrem Beginn eine Pflanzstätte der Pflege des Geistes und der männlichen Tugenden.

Aus dieser glücklichen Verbindung von Wissenschaft und Soldatenberuf kam auch jener Geist, der die Zentralschule jederzeit zu den schwersten Aufgaben befähigte und die Frequentanten zu mustergültigen Vorgesetzten erzog. Es sei dabei nur kurz auf die vielen Ausrückungen verwiesen, zu denen die Zentralschule — vielfach als erste Alarmabteilung — zur Erfüllung schwerer Aufgaben herangezogen wurde. Fast in allen Teilen des Landes waren seit dem Jahre 1929 Abteilungen dieser „Grazer Gendarmerieschule“ — wie man sie auch nannte — eingesetzt und sie haben mit größter Pflicht-treue und beispielgebendem Geist auch in gefährlichen Lagen ihren Dienst erfüllt. In dieser Hinsicht hat sich die Zentralschule der österreichischen Bundesgendarmerie um die Ordnung und Sicherheit im Lande große Verdienste erworben. Ghorfurchtsvoll gedenken wir an dieser Stelle der Blutopfer, die von der Zentralschule gebracht wurden: ein Offizier und drei Chargenschüler sind in den Februartagen 1934 vor den

## Die Zigeuner Burgenlands

Im Burgenland leben bekanntlich viele tausend Zigeuner, die zumeist in elenden Holz- und Lehmhütten, auch in Erdhöhlen hausen. Die Landplage des Zigeunertums ist für die bodenständige Bevölkerung des Burgenlandes sehr drückend. Die zum Großteil auf Kosten der arbeitssamen burgenländischen Bevölkerung lebenden Zigeuner verbrauchen alljährlich die respektable Summe von 4 bis 5 Millionen Schilling. Die Sammlung und Abgabe der burgenländischen Zigeuner in ein Konzentrationslager wäre dringend notwendig. Im Falle einer Konzentrierung der Zigeuner würde die geplagte Bevölkerung aufatmen. Die Behörden und namentlich die Gendarmerie Burgenlands würden bedeutend entlastet werden.

Die Bilder zeigen Zigeunerkolonien. Fast die Hälfte der 326 Gemeinden des Burgenlandes besitzt solche Kolonien, aber auch die zigeunerfreien Gemeinden haben unter der Zigeunerplage zu leiden.



Die

## Gendarmerie-Rundschau

liegt bereits in vielen hundertten Gast- und Kaffeehäusern auf.

Gendarmeriebeamte, sorgt dafür, daß die mannigfaltigen Dienstleistungen und Einrichtungen der Gendarmerie, die vielen Gefahren und Opfer ihres schweren Dienstes breitesten Kreisen bekanntgemacht werden.

Toren der Stadt den Heldentod gestorben, sieben Chargenschüler wurden, zum Teil schwer, verletzt. Eine Gedenktafel im Rathaus von Graz hält für immer die Namen der Toten der Zentralschule fest.

War nun die Zentralschule neben ihrer eigentlichen Aufgabe zur Ausbildung der Frequentanten wiederholt zu spezieller Tätigkeit im Sicherheitsdienst eingesetzt, so hat die Schule trotz des umfangreichen Lehrstoffes und der militärischen Tätigkeit stets auch das Ziel vor Augen gehabt, das der Dichterspruch in den Lehrsälen der Schule verkündet: „Wer's nicht edel und nobel treibt, lieber weit vom Handwerk bleibt.“

Mit Vorbedacht hat der Schulkommandant Oberst Sieber gleich seinem Vorgänger Oberst Dr. v. Lichem, bestens unterstützt durch den gesamten Lehrkörper, jede Gelegenheit wahrgenommen, den Geist der künftigen Gendarmerieoffiziere und Postenkommandanten im Gedanken der Überlieferung zu pflegen, und wer jemals als Außenstehender die Schule bei Erfüllung ernster Aufgaben wie auch in frohen Stunden sah, der wird hier die reinste Kameradschaft und echtes Mannes-tum empfunden haben. Diesen Geist tragen die Frequentanten nach ihrer Ausmusterung hinaus in die Länder, auf ihre Posten.

Hand in Hand mit der beruflichen Ausbildung ging auch die Einführung in verschiedene Gebiete, die mit dem Gendarmeriedienst zwar nicht unmittelbar zusammenhängen, aber doch vom Schulkommando als notwendig angesehen wurden. So wurden wiederholt Museen, Kunststätten und verschiedene Betriebe besichtigt, Sondervorträge aus anderen Wissensgebieten eingeschaltet. Das Grazer Theater wird es ebenfalls bezeugen können, daß die Frequentanten der Gendarmerie-Zentralschule treue Verehrer der Kunst waren und damit auch eine nicht zu unterschätzende Post im Budget der städtischen

# Mercedes

## Klein-Schreibmaschine



Bequeme Teilzahlungen

Vorfürungen u. Prospekte unverbindlich u. kostenlos!

Mercedes Büromaschinen Ges. m. b. H. WIEN, I., Opernring 19

Telephon B-27-5-40 Serie

Bühnen darstellten. So wurden bei der Zentralschule seit Ende September 1934 allein über 400 Theaterkarten im Einzelverkauf abgesetzt.

Zuletzt sei noch auf die wirtschaftlichen Vorteile hingewiesen, die die Zentralschule für Graz gebracht hat: Der Küchenbetrieb verköstigte täglich gegen 150 Mann und stellte somit für die Grazer Geschäftswelt eine wertvolle Post dar; auch in privater Hinsicht war die Gesamtheit der Zentralschule für verschiedene Geschäftsbranchen nicht zu unterschätzen.

Es ist begreiflich, daß wir nach all dem Gesagten mit dem Abgang der Gendarmerie-Zentralschule ein wertvolles Stück Graz verlieren. Dieser vorzüglichen, militärisch wie auch in der theoretischen Ausbildung tüchtigen Schule wünscht Graz viel Glück in der neuen Heimat in Mödling. Die Grazer werden der Zentralschule der österreichischen Bundesgendarmerie stets ein warmes Gedenken bewahren und ihr Wirken und Gedeihen immer mit Interesse verfolgen.

### Des Gendarmen Ostermorgen

Es ist noch Nacht und klar und kühl die Luft.  
 Ich gehe über Höhen durch den Wald;  
 Der Erde, die noch winterfeucht und kalt  
 Und wartend liegt, entsteigt ein herber Duft.  
 Ein weicher Wind umschmeichelt mein Gesicht,  
 Er trägt im Hauche leises Ahnen mit  
 Von Blüten und von Sonne. — Meinen Schritt  
 Nun lenk' ich ostwärts; zögernd wird es licht.  
 Herauf tönt voll der Morgenglocke Ton.  
 Das enge Tal liegt schlafend noch im Dunkeln,  
 Der Berge Spitzen ringsum aber funkeln  
 In rosig zartem Leuchten schon.  
 Ein Vogel grüßt das Licht mit frohem Schlag,  
 Es dämmert auf ein heller Ostertag.

E. Pilla u, Wien

Gendarmeriepatrouille auf der Schupferalpe. Im Hintergrund das Große Wiesbachhorn 3570 Meter (Salzburg).

Der Dienst ist oft anstrengend und stellt große Anforderungen an den Körper. Belebend wirkt bei Ermattung eine Schale Rindsuppe, hergestellt durch einfaches Auflösen eines Maggis Rindsuppe-Würfels in  $\frac{1}{2}$  Liter siedendem Wasser. In der heißen wie in der kalten Jahreszeit, stets bildet Maggis Rindsuppe eine willkommene Labung in den Dienst- oder Arbeitspausen. Maggis Rindsuppe ist schnell bereitet, kostet sehr wenig und schmeckt ausgezeichnet.



## Vom Leichenbegängnis des Landeshauptmannes von Tirol Dr. Stumpf

Die Ehrenkompagnie der Gendarmerie unter Kommando des Stabsrittmeisters Winkler vor dem Landehaufe in Innsbruck. Im Vordergrunde Mitglieder der Jägervereingung, der Landeshauptmann Doktor Stumpf angehörte.



Der Galaleichenwagen wurde vom Marschspalier der Gendarmerie, von Wiltener Schützen und Studenten begleitet. Der verstorbene Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, war ein großer Freund und Förderer der Gendarmerie.

## Was viele nicht wissen!

Das Überwachungsgebiet der österreichischen Bundesgendarmerie umfaßt 83.314 Quadratkilometer mit 4.192.000 Einwohnern, während die Bundespolizei und die verschiedenen städtischen Polizeiwachkörper zusammen ein Überwachungsgebiet von 519 Quadratkilometern mit zusammen 2.345.000 Einwohnern aufweisen (einschließlich Wien).

Im Durchschnitt werden durch bloß einen Gendarmeriebeamten rund 20 Quadratkilometer mit rund 1010 Personen (in Wien 225 Bewohner durch einen Polizeibeamten) überwacht und geschützt.

Auf ein Gebiet in der Größe der Stadt Wien (278 Quadratkilometer) entfallen auf dem Lande rund zwanzig Gendarmeriebeamte. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl kämen auf die Stadt Wien, wo im Jahre 1929 insgesamt 8796 Polizeiwachbeamte Dienst verrichteten, nur 2612 Gendarmeriebeamte.

Der Gendarmeriebeamte legt im Durchschnitt bei jeder Patrouille rund 30 Kilometer, somit in einem Jahre 4500 Kilometer zurück. In 30 Gendarmeriedienstjahren könnte er sonach bequem dreimal längs des Äquators rund um die Erde patrouillieren.

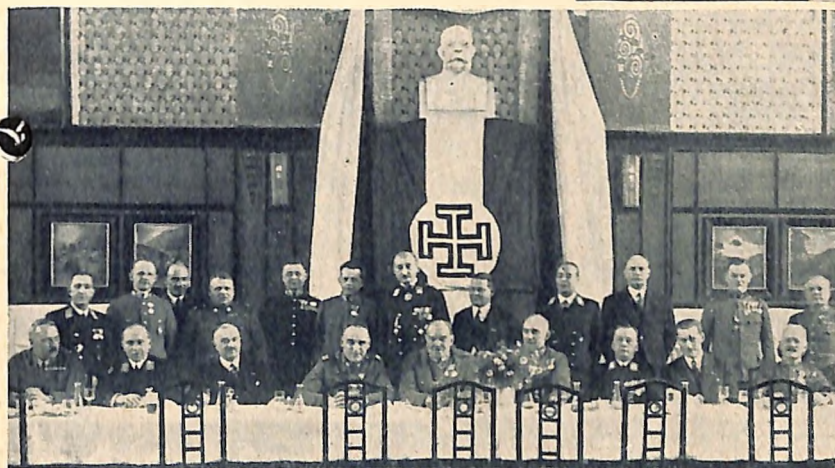
Bersäumen Sie nicht, den aufschlußreichen Artikel „Die Gendarmerie — das Rückgrat des Staates (Kleine Statistik über große Leistungen)“ von Gendarmeriegeneral Franz Rusko auf Seite 1 dieses Heftes zu lesen!

## Deforierungsfeier in Salzburg

In Salzburg fand die feierliche Deforierung von 45 Beamten der Gendarmerie, 46 Beamten der Bundespolizei, 20 Mann des Schutzkorps und von 2 Mann des Bundesheeres statt, die sich in den Februar- und Sulfitagen 1934 besonders verdient gemacht haben.

Das rechte Bild zeigt die Deforierten und die Ehrengäste nach Schluß der Feier bei einem gemeinsamen Mittagmahl im Bahnhofrestaurant Salzburg.

Zur Deforierungsfeier waren zahlreiche Persönlichkeiten erschienen. Das Bild (unten) zeigt von links nach rechts, sitzend: Oberstleutnant Straffer, Kommandant des Alpenjägerbataillons Nr. 3 in Salzburg, Oberpolizeirat Dr. Platter, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Reuter, Landesstatthalter Dr. Wagenbichler, Sicherheitsdirektor Gendarmerie-Oberst Baron Behnke, Oberst Schmidberger, Militärkommandant in Salzburg, Oberregierungsrat Stemberger der Bezirkshauptmannschaft Salzburg, Emil Richter, Direktor der Salz-



Am Abend fand eine Kameradschaftsfeier im Großgasthof „Sternbräu“ in Salzburg statt, zu der alle Deforierten und zahlreiche hohe Festgäste erschienen waren.

mergutlokalbahn, und Staatskommissär für den Deutschen Turnerbund, Gau Salzburg, Oberst d. R. Baron Berlepsch.

Stehend: Landesregierungsrat Länkl, Gendarmerie-Major Pelzl, Polizeikommissär Dr. Proschko, Heimatschutzführer Elshuber, Oberpolizeirat Junowicz, Oberstleutnant Wagner, Stabschef des Militärkommandanten, Polizeidirektor Hofrat Ingo-mar, Lehrer Bernhard Aicher, Landesleiter der Vaterländischen Front, Oberregierungsrat Doktor Sirtschal, Stellvertreter des Sicherheitsdirektors, Oberregierungsrat Dr. Smorzak, Bezirkshauptmann von Hallein, Oberst Schad, Landeswehrführer des Heimatschutzes, Gendarmerie-Oberst May, Landes-Gendarmeriekommandant für Salzburg.

## „Aus guter alter Zeit“

Anmerkung der Redaktion: Vor uns liegt ein arg vergilbtes Büchlein, das im Jahre 1856 für die österreichischen Gendarmen der damaligen Zeit gedruckt wurde.

Aus diesem Büchlein veröffentlichen wir nachstehend die nicht nur für Sicherheitsorgane, sondern für jedermann interessanten Ratschläge, wie sich der Gendarm in Renitenzfällen und beim Waffengebrauch verhalten soll. Diese Ratschläge atmen ganz den Geist des vorigen Jahrhunderts. Viele Räuberbanden durchzogen damals plündernd und mordend die Länder, zahlreiche Verbrechen wurden begangen und mußten ihre Sühne finden; die Sicherheitsverhältnisse waren denkbar ungünstig. Die Gendarmenmorde häuften sich. Da waren solche Vorschriften, Leitfäden und Ratschläge, wie die nachstehenden, wohl am Platze, um die vielfach aufgelösten Bande der Ordnung zu festigen.

An der Orthographie und dem Stil der damaligen Zeit wurde absichtlich nichts geändert.

Fortsetzung.

Im Freien gegen eine renitente Volksmenge, möge sie bewaffnet sein oder nicht, wird sobald die Gendarmen sehen, daß sie gering an der Zahl mit den Waffen gegen die eigentlichen Rädelsführer und Aufheber mit Erfolg einschreiten können, ein rascher Bajonet-Angriff ausgeführt.

Die ganze Mannschaft stürzt plötzlich auf ein verabredetes Zeichen mit gefälltem Bajonet auf die im Volkshaufen

vorwärts stehenden Rädelsführer, jeder Gendarm packt einen derselben mit der linken Hand fest an der Brust, setzt ihm das Bajonet mit gefälltem Gewehr an den Leib und droht ihn niederzustoßen, wenn er in widersetzlicher Absicht nur das Geringste wahrnimmt.

Ohne Zeitverlust zieht dann auf ein weiteres Zeichen des Kommandanten jeder Gendarm seinen gefasteten Mann 30 bis 40 Schritte immer mit dem Bajonet an der Kehle aus dem Volkshaufen heraus, während ein paar eigens früher hierzu bestimmte Gendarmen den Haufen mit angeschlagenen Gewehren in Respekt halten.

Ist es dagegen nicht gelungen, durch diesen unerwarteten Angriff zu reussieren, sondern die Gendarmen werden von mehreren oder dem ganzen Volkshaufen angegriffen oder überhaupt der Umstand wäre von einer bewaffneten Menge schon im Anfang gleich beim Erscheinen der Gendarmen mit deren Lebensgefahr gerichtet, so wird vom Bajonet und dem Gewehr voller Gebrauch gemacht und die Menge mit Gewalt zerstreut. Hierbei sind die Rädelsführer aufs Korn zu nehmen und mit der Kugel niederzustoßen.

Die Mannschaft muß in solchen Lagen möglichst den Rücken sich frei halten, auf einem Klumpen geschlossen bleiben und um jeden Preis die eigene Entwaffnung verhüten.

### **Benahmen gegen Renitenten in Wirthsstuben und Vorhäusern.**

Ist gegen mehrere Renitenten bei einem Exzeß in einem geschlossenen Raume, etwa in der Wirthsstube, am Gange, im Vorhause einzuschreiten, so treten die Gendarmen mit gefälltem Bajonet ein.

Sind z. B. zwei Gendarmen gegenwärtig, so stellen sich beide, nachdem sie rasch und entschlossen eingetreten sind, seitwärts der Thüre mit dem Rücken an die Wand und rufen im Namen des Befehles zur Ruhe und Ordnung, lassen aber unter keinem Vorwand Jemanden zu sich nahe treten.

Wäre am Gange oder Vorhaus kein Licht, so benützen die Gendarmen ihre Blendlaternen.

Ist auf die ergangene Aufforderung die Ruhe erfolgt, so fragt man um die Urheber, Raufbolde, nimmt sie fest und führt sie fort. Wird dagegen den Befehlen zur Ruhe nicht sogleich Folge geleistet, widersetzen sich sogar mehrere Räufelstörer thätlich, wenn auch nur mit der Faust und es läßt sich noch eine größere Widerseßlichkeit erwarten, so wird ohne den Säbel zu gebrauchen, der unbändigste Renitent mit einem leichten Bajonetstoß ins Gesicht, Arm oder Schenkel u. dgl. zur Ordnung gebracht.

#### **Vorsichtsmaßregeln beim Wegführen der Arretirten.**

Das Wegführen eines Arretirten oder der Rückweg der Gendarmen aus der Wirthsstube erfordert bei derlei Renitzfällen die größte Vorsicht.

Hauptsächlich ist die Aufmerksamkeit auf den Säbel zu verwenden, damit er dem Gendarmen von den allenfalls andrängenden Leuten nicht aus der Scheide gerissen werde.

Folgt eine Menge den Gendarmen in der Absicht, um draußen am Gange oder Vorhaus die Befreiung der Arretirten zu versuchen, so ist sie mit fertigem Gewehre und der Androhung des Niederschießens fern zu halten.

Müssen Leute geschlossen werden, so thut dies nur ein Gendarm, die übrigen bewachen den Eingang und stehen mit gefälltem Bajonete zur Unterstützung bereit.

#### **Maßregeln zur Aufgreifung von Räubern.**

Eist, Geduld und Vermeidung jeder Übereilung muß mit dem Benahmen zur Aufgreifung von Räubern verbunden sein.

Soll dieß im Freien geschehen und die Spur der Räuber ist entdeckt, so wird ihnen ein Hinterhalt gelegt.

Befinden sie sich dagegen in einem ihrer Schlupfwinkeln verborgen, so müssen sie in dem Versteck überrascht und ausgehoben werden.

Die meiste Schwierigkeit bei diesem letztern Unternehmen liegt wohl in der Annäherung an den Versteck der Räuber, z. B. eine Einsichte, daher alle Vorsicht und möglichste Raschheit hiebei beobachtet werden muß.

#### **Benahmen bei Tag.**

Ist es bei Tag, wo die Räuber in einer Einsichte angegriffen werden sollen, so nähern sich die Gendarmen möglichst unbemerkt je nach Umständen auf 100 bis 200 Schritte.

Fortsetzung folgt.

## **Von der alpinen Ausbildung der Gendarmerie beim Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg**

Die alpine Ausbildung der Gendarmeriebeamten sowie ihre alpine Weiterbildung bedarf schon mit Rücksicht auf den immer mehr um sich greifenden Fremdenverkehr, speziell in den Wintermonaten, einer besonders gründlichen und eifrigen Pflege.

Die Aufgaben, die der Gendarmerie in dieser Hinsicht zufallen, sind recht mannigfaltig. Allein zur Vernehmung des gewöhnlichen Patrouillendienstes auf den Gebirgs- und Hochgebirgsposten der Gendarmerie müssen die Beamten im

alpinen Skilauf perfekt ausgebildet sein. Besondere Anforderungen stellt aber die Mitwirkung der Gendarmerie bei Rettungs- und Bergungsaktionen und sonstigen Hilfeleistungen. Gerade der heurige Winter und Nachwinter mit seinen unverhältnismäßig großen Schneefällen hat gezeigt, daß die Kenntnis des Skilaufes, aber auch die der alpinen Gefahren besonders für den Gendarmeriebeamten unerlässlich ist. Gegenden, wo seit Menschengedenken keine Lawinen mehr beobachtet wurden, waren heuer der Schauplatz leider oft folgenschwerer Lawinenschäden. Da ist es um so mehr Aufgabe der Gendarmerie, warnend und mahnend, aber auch jederzeit hilfsbereit für die Sicherheit der Mitbürger einzustehen.

Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß gerade in Vorarlberg mit seinen zahlreichen Gebirgs- und Hochgebirgsposten der alpinen Ausbildung der Gendarmerie besondere Bedeutung zukommt und dieser Dienstzweig auch besonders gepflegt wird. Wie sehr die Gendarmen selbst von der Notwendigkeit einer gründlichen alpinen Ausbildung überzeugt sind, zeigt die recht erfreuliche Tatsache, daß gerade in den letzten Jahren, in denen mangels vorhandener Mittel Kurse von Amts wegen nicht abgehalten werden konnten, durch freiwillige und auf eigene Kosten erfolgte Teilnahme zahlreicher Beamten das Lan-



Bild 2. Aufstieg des Gendarmeriekurses zur Mittagsspitze (2092 Meter).



Bild 1. Bergshotel Madlener in Damüls, Bregenzwald, Vorarlberg, mit Blick gegen das Faschina-Soch.

des Gendarmeriekommando in die Lage versetzt war, dennoch alpine Ski- und Tourenkurse abhalten zu können. Solche kamen denn auch im Pfändergebiet bei Bregenz und am Arlberg, mit dem Standorte in Klösterle, zur Durchführung, wodurch wieder eine weitere Anzahl von Gendarmen im alpinen Dienste aus- und fortgebildet werden konnte.

Für das Jahr 1935 hat nun das Bundeskanzleramt, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, zur Förderung der alpinen Ausbildung der Gendarmerie die Abhaltung von alpinen Skitourenkursen und hochalpinen Winterführungskursen angeordnet. Im Bereiche des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg sind demnach zwei alpine Tourenkurse und ein hochalpiner Winterführungskurs vorgesehen. Der erste Tourenkurs wurde in der Zeit vom 11. bis 16. März im hinteren Bregenzwald mit dem Standorte Damüls, der zweite vom 18. bis 22. März auf der Alpe Lifinar im Montafon abgehalten. Beide Kurse wurden von je 7 Teilnehmern frequentiert. Den Kurs in Damüls leitete der zum Lehrer für den hochalpinen Dienst qualifizierte Gendarmeriestabsrittmeister Friedrich Hanl, den auf der Alpe Lifinar der Alpinreferent des Landesgendarmeriekommandos, Gendarmeriemajor Franz Schmid.

Nur solche Gendarmeriebeamte, die alpine Skitourenkurse mit Erfolg absolviert haben, also bereits vollkommen ausgebildete Skiläufer, die auch vor allem in körperlicher Hinsicht den Strapazen im Hochgebirge gewachsen sind, werden zu den hochalpinen Winterführungskursen zugelassen. Nach erfolgreicher Absolvierung eines Führerkurses, wobei sich der Beamte die volle Eignung zum alpinen Führer im Mittelgebirge und für leichtere Hochtouren angeeignet haben muß, erhält derselbe über Antrag des Alpinreferenten vom Landesgendarmeriekommando die Qualifikation „Gendarmerie-

Bild 3. Das Portlerhorn (2014 Meter) mit dem Sünser-Soch, im Hintergrund der Rätikon mit der Sceaplana, Zimba, Drei Türme und Sulzfluh.





## Ohne Anzahlung

**Kredit 18 Monate** gegen wöchentliche Zahlung von nur

**1 SCHILLING**

an. 144 Seiten starker illustr. **Katalog Nr. 121** über **Bedarfs- und Luxusartikel** gegen Berufsangabe **gratis**. Provinzversand promptest, Bestellung ohne Risiko, da

**8 TAGE ZUR ANSICHT!**

In Wien unverbindl. Besichtigung täglich ab 1/2 9 Uhr

**„Gantler“ Hand.-Ges., Wien, VI.,**  
Mariahilferstr. 103/121, Mezz.

riealpinist“ mit Diplom zuerkannt und das auf der linken Brustseite zu tragende Alpinisten-Dienstabzeichen ausgefolgt.

Ein solcher Kurs zur Heranbildung von Gendarmeriealpinisten wird auch heuer, und zwar in der Silvretta-Gruppe, abgehalten werden.

Bereits zu Gendarmeriealpinisten qualifizierte Gendarmeriebeamte, die zudem die volle Eignung nachweisen, daß sie auch größere Gruppen, insbesondere Rettungs- und Bergungsexpeditionen auch unter schwierigen Verhältnissen und in jedem hochalpinen Gelände zu führen wissen und die auch in der Eis- und Felstechnik bewandert, also auch einen Kletterkurs mit Erfolg besucht haben, erhalten vom Bundeskanzleramt über Antrag des Landesgendarmeriekommandos die Qualifikation „Gendarmerie-Hochalpinist“ mit Diplom und ein eigenes Dienstabzeichen.

Nach diesen die alpine Ausbildung der Gendarmerie im allgemeinen beleuchtenden Ausführungen soll nun im folgenden über den Verlauf des eben abgehaltenen alpinen Skitourenkurses in Damüls an Hand einiger Lichtbilder eine kurze Schilderung gebracht werden.



Bild 4. Abgegangene Lawine auf der Stafel-Alpe, die beim Aufstieg vom Faschina-Soch zum Damülsferhorn überquert werden mußte.



Bild 5. Abfahrt vom Damülsferhorn über die Firnhänge der Stafel-Alpe.

Damüls, ein kleiner, aber idealer Wintersportplatz, 1431 Meter hoch, im hinteren Bregenzerwald gelegen, eignet sich ganz besonders zur Abhaltung von Skikursen und somit zur Heranbildung sicherer und ausdauernder Tourenfahrer. Standort des Kurses war das etwas unterhalb des Ortes Damüls gelegene, neu erbaute Berghotel Madlener (Bild 1), das von den Kursteilnehmern am 11. März nach zweieinhalbstündigem Anstieg von Au aus, an der Postkraftwagenlinie Bezau—Schoppertau gelegen, erreicht wurde. Gute und reichliche Verpflegung, zuvorkommende Bedienung und freundliche, helle Zimmer trugen zu fröhlicher Stimmung nach harter Tagesarbeit wesentlich bei.

vorbei am Hochblanken (2039 Meter), Sünserblanken (2057 Meter) und Ragazerblanken (2036 Meter) zum Sünserjoch, dem Übergang von Damüls zum Hohen Freschen ins Laterfental, bezw. nach Rankweil. Nach wohlverdienter zweistündiger Rast auf einer schneefreien Kuppe unterhalb des Sünserjoches ging es in flotter Fahrt über ausgedehnte Firnhänge nach Oberdamüls, an der Kirche von Damüls vorbei zum tiefverschneiten Bett des Argenbaches und dann nach kurzer Waldfahrt zum Berg-hotel empor. Diese Tour war wohl recht anstrengend und nach Einnahme des guten und reichlichen Nachtmahles ver-schwand einer nach dem anderen der Gendarmen auf-

Da nur vier Übungstage bewilligt waren, mußten diese wenigen Tage gründlich ausgenützt werden. Sonnenschein und guter Schnee begünstigten die Abhaltung des Kurses.

Morgens um 8 Uhr, nach reichlichem Frühstück, war der Kurs zum Abmarsch gestellt. Der Kursleiter überzeugte sich von der Vollzähligkeit der Ausrüstung, dann wurde der Befehl zum Aufstieg gegeben.

Mittagspizze und Hohes Licht waren das Ziel des ersten Tages (Bild 2). War beim Aufstieg der Schnee beinhart gefroren, so galt es bei der Abfahrt am Nachmittag die Bretteln über wechselnde Schneearten (Wind- und Bruchharst, aber auch salzigen Firn) zu meistern, was gutes Stehvermögen erforderte.

Der zweite Tag galt dem Portlerhorn (2014 Meter) (Bild 3), das von Süden her über Oberdamüls und die Portler-Alpe gegen Mittag erreicht wurde. Kurz vor dem letzten Steilanstieg zum Horn wurde ein kurze Rast dazu benützt, an Hand der Karte den eigenen Stand festzustellen, was bei den Kursteilnehmern insofern vorerst auf einige Schwierigkeiten stieß, als die auf der Karte eingezeichneten Almhütten in der Natur nicht entdeckt werden konnten. Sie waren nämlich vollständig eingeschneit. Schließlich war die Aufgabe dann doch gelöst und nach Erreichung der Spitze, von wo sich eine herrliche Fernsicht eröffnete, wurde über den kurzen, aber steilen Nordwestgrat abgestiegen und in einer windgeschützten Mulde Mittagrast gehalten. Die Abfahrt erfolgte über die Nordhänge des gegen das Portlerhorn zustrebenden Höhenrückens bei herrlichem Pulverschnee und dann durch das tief eingeschnittene, vielfach gewundene Krumbachtal und endlich die unteren Firnhänge der Alpe Uga dem Stand-orte zu.

Der dritte Tag führte den Kurs we-derum gegen die Mittagspizze zu und von dort in abwechslungsreicher Fahrt vorbei am Hochblanken (2039 Meter), Sünserblanken (2057 Meter) und Ragazerblanken (2036 Meter) zum Sünserjoch, dem Übergang von Damüls zum Hohen Freschen ins Laterfental, bezw. nach Rankweil. Nach wohlverdienter zweistündiger Rast auf einer schneefreien Kuppe unterhalb des Sünserjoches ging es in flotter Fahrt über ausgedehnte Firnhänge nach Oberdamüls, an der Kirche von Damüls vorbei zum tiefverschneiten Bett des Argenbaches und dann nach kurzer Waldfahrt zum Berg-hotel empor. Diese Tour war wohl recht anstrengend und nach Einnahme des guten und reichlichen Nachtmahles ver-schwand einer nach dem anderen der Gendarmen auf-



**SCHWARZ & CO**  
**KLAVIERMACHER**  
Eigene Qualitätsklaviere u. überspielte Instrumente.  
Bequeme Teilzahlungen  
Wien, VII., Mariabillerstraße Nr. 82.

**Möbeltransport und Lagerhaus**  
**J. Z. Dworak jun.** (Geschäftsleiter  
Major d. R. K. Hutter)  
Wien, 7. Bez., Burggasse 52 Telephon: B-34-2-36

fallend zeitig, um dem müden Körper die wohlverdiente Ruhe zu gönnen und am nächsten Morgen, dem letzten Übungstag, wieder frisch und neu gestärkt den gestellten Anforderungen gewachsen zu sein.

Dieser letzte Tag führte zu dem mächtig emporstrebenden Damülsferhorn, 2136 Meter hoch. Zuerst mußte der Argenbachgraben überquert und dann zum Faschinajoch, dem Übergang vom Bregenzerwald ins Große Walsertal, aufgestiegen werden. Dort angelangt, gemahnten zahlreiche große und kleine, zum Teil bereits abgegangene Lawinen zu erhöhter Vorsicht und Achtsamkeit (Bild 4). Eine außerhalb der Gefahrenzone eingeschaltete Raft wurde benützt, die Kursteilnehmer über das Verhalten und die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen im Lawinengebiet zu unterweisen. Auch die Abfahrt über die steilen Nordhänge des Damülsferhorns und die breiten Firnfelder der Stafelalpe (Bild 5), schließlich die Traversierung der Lawinengelder und -striche war sehr lehrreich und erforderte wohl-diszipliniertes Fahren.

Dank des herrlichen Wetters genossen die Kursteilnehmer an allen diesen Tagen einen herrlichen Fernblick auf die heimatlichen Berge. Der ganze Bregenzerwald, ein Teil der Lechtaleralpen, die Ferwallgruppe, der Nätikon und die Silvretta breiteten sich vor den Augen der Beschauer ihrer erhabenen Schönheit aus. Und weit darüber hinaus grüßten auch noch im Nordosten die Berge des Allgäu und im Süden und Südwesten unzählige Spitzen, Zacken und Türme der Schweizer Alpen. Wo immer nur möglich,

## Möbel Dorfinger

Tischlermeister und Möbelniederlage

Wien, VI., Mariahilferstraße 101, Hof III.

Telephon B-28-7-54.

Lager von Schlaf-, Speise-, Wohn- und Vorzimmern, große Auswahl an Küchenmöbeln, Lotterbetten und Einzelmöbeln; auf Teilzahlung.

wurde die Karte zur Hand genommen, nach Uhr und Sonne orientiert, um wenigstens teilweise die Namen der zahllosen Berggipfel feststellen zu können und auf diese Weise die Gebirgswelt des eigenen Landes und darüber hinaus kennenzulernen.

So war der Kurs für alle Teilnehmer nicht nur ein weiterer Abschnitt in der alpinen Fortbildung, sondern auch ein schönes und lehrreiches Erlebnis.

Nach herzlichem Abschied von den freundlichen Wirtsleuten und einem letzten Blick auf die wundervolle Bergwelt von Damüls wurde am Samstag vormittags talaus nach Au abgefahren, von wo die Kursteilnehmer, gesund und sonnverbrannt, auf ihre Stammposten einrückten, der eine oder der andere von ihnen in der stillen Hoffnung, im Mai dieses Jahres vielleicht noch den hochalpinen Winterführungskurs absolvieren zu dürfen.

F. S.

## Der Gendarmenmord bei Millstatt

Am 27. Februar 1935 gegen Mittag erstattete der in Schloßbau wohnhafte Besitzer Jakob Glabitschnig dem Gendarmen Hermann Zeni des Postens Seeboden die Anzeige, daß ihm am gleichen Tage um zirka 11 Uhr von einem noch unbekanntem Manne aus seinem unversperrt gewesenen Schlafzimmer eine Brieftasche mit einem Geldbetrage von 55 Schilling, die er in einem Rocke im Kleiderkasten verwahrt hatte, gestohlen worden sei.

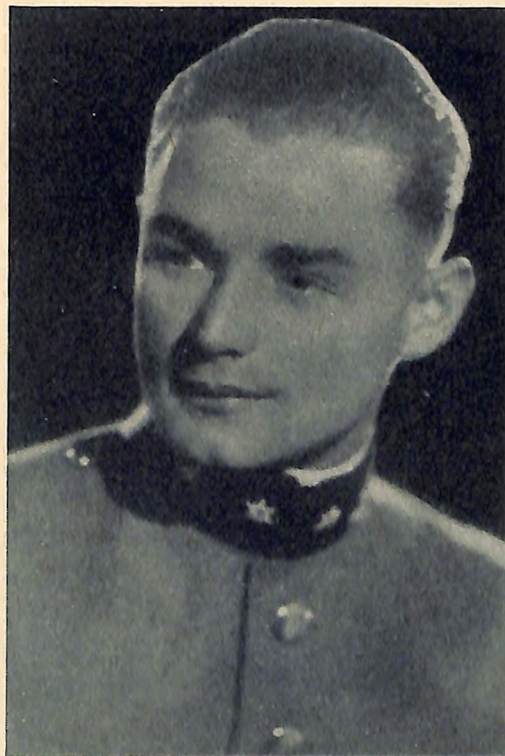
Glabitschnig hatte den Dieb in seinem Schlafzimmer betreten, meinte aber, es sei ein bettelnder Handwerksbursche und bemerkte nicht gleich den Abgang der Brieftasche. Nach Entdeckung des Diebstahls stellte Glabitschnig Nachforschungen an und brachte in Erfahrung, daß zwei Burschen in der Richtung Seeboden gegangen seien. Er verfolgte die Spuren der Flüchtigen bis in die Ortschaft Gritschach. Von dort begab er sich nach Seeboden und erstattete dem Gendarmen Zeni, der sich allein am Posten befand — die beiden anderen Beamten waren im Außendienst — die Anzeige.

Nach Entgegennahme der Anzeige des Glabitschnig hinterlegte Gendarm Zeni in der Postenkanzlei folgende flüchtig niedergeschriebene Notiz: „Ich bin nach Millstatt gefahren. Beim Glabitschnig wurde Geld gestohlen. Abgegangen um 12,15 Uhr.“

Gendarm Zeni fuhr mit einem Dienstrade, nur mit seinem Säbel, den er auf dem Rade befestigte, und einer Pistole, Muster Browning 6,35 Millimeter, bewaffnet, auf der Landstraße zur Verfolgung der flüchtigen Täter gegen Millstatt.

Beim Ortsausgange von Seeboden perlustrierte er zwei aus der Richtung Millstatt kommende Wanderburschen, Franz Locker und Josef Dörfler. Dem Locker nahm er einen Reisepaß und dem Dörfler einen Heimatschein ab, welche Dokumente er zu sich steckte und den beiden gegenüber bemerkte, daß sie sich ihre Papiere später am Posten Seeboden holen

können. Locker und Dörfler gaben später an, daß sie der Gendarm befragt habe, ob sie nicht zwei Wanderburschen begegnet hätten. Sie gaben an, ungefähr 500 Schritte vorher zwei Wanderburschen begegnet zu sein, welche in der Richtung



Der ermordete Gendarm Zeni.



Die Straße beim Ortseingange von Millstatt in Kärnten, auf welcher Gendarm Hermann Zeni des Postens Seeboden von dem Verbrecher Franz Promberger während einer Amtshandlung durch Pistolenschüsse meuchlings ermordet wurde.

Auf dem Bilde ist die Leiche des Mörders zu sehen, der von dem tödlich verletzten Gendarmen noch erschossen werden konnte.

Millstatt gingen. Gendarm Zeni ließ sich die beiden Burschen beschreiben und nahm sogleich deren Verfolgung auf. Nach Angabe des Loder und Dörfler hatte es Gendarm Zeni bei ihrer Verlustrierung sehr eilig.

Ungefähr 100 Meter vor dem sogenannten Geierbühl, beim Ortsbeginne von Millstatt, stieß Gendarm Zeni auf die Verfolgten. Er legte sein Fahrrad samt dem Säbel am Straßenrande nieder und rief die beiden mit „Halt!“ an.

Über das weitere Geschehen sagt der einzige Zeuge desselben, Johann Ruggl, Straßenarbeiter in Seeboden, folgendes aus:

„Ich ging am 27. Februar zur Mittagszeit von Seeboden auf der Straße nach Millstatt. Um zirka 12,40 Uhr dürfte ich zur Straßkurve nächst der Villa Luenhof in Millstatt gekommen sein. Dort hörte ich hinter mir im schnellen Schritt jemand nachkommen. Ich sah mich um und bemerkte, daß mir zwei Burschen nachgingen. Einen davon erkannte ich nachher mit Bestimmtheit als den Gendarmenmörder. Ich ging hierauf weiter und hörte, als ich schon ganz auf die Höhe des sogenannten Geierbühl kam, hinter mir „Halt!“ rufen. Ich drehte mich um und sah wie ein Gendarm sein Fahrrad weglegte und die Burschen perlustrierte. Ich sah auch wie der Gendarm Dokumente der Burschen in die Hände nahm und wie einer derselben, ob es nun der Tote oder der Geflüchtete war, weiß ich nicht, seinen Rock an beiden Borderteilen auseinanderhielt, so, als ob er ihn ausziehen wollte. Gleich darauf sah ich auch, wie der Gendarm eine Waffe in der Hand hielt. Unmittelbar darauf krachten nach meiner Schätzung zirka acht Schüsse in schneller Reihenfolge. Der Gendarm rief laut um Hilfe und eilte auf mich zu. Ich lief dem Gendarmen entgegen und trafen wir uns gerade an der Stelle, wo er zusammenbrach. Ich erfaßte den tödlich getroffenen Gendarmen noch vor dem Zusammenstürzen bei den Händen und frug ihn, was ihm geschehen sei. Er gab aber keine Antwort mehr und stürzte auf der Straßenmitte zusammen. In seiner rechten Hand hielt er noch eine alte Briefftasche. Ich trug nun den sterbenden Gendarmen auf die südliche Straßenseite und legte ihn dort auf den Rücken nieder.

Gleichzeitig mit dem Gendarmen waren auch die beiden Burschen vom Orte der Amtshandlung in entgegengesetzter, westlicher Richtung davongelaufen. Ich sah, wie einer der Fliehenden am nördlichen Straßenrande knapp an der Straßensüßmauer nach vorwärts zu Boden stürzte. Der zweite

Bursche stieg in der Nähe des Zusammengebrochenen über die Straßensüßmauer und lief dann querfeldein in nordwestlicher Richtung davon. Ich eilte nun rasch auf den Gendarmenrieposten nach Millstatt und als ich dort niemanden antraf, in die Privatwohnung des Revierinspektors Ebner. Ich erstattete ihm über den Vorfall die Anzeige.“

Der Interimspostenkommandant von Millstatt, Revierinspektor Johann Ebner, erhielt vom Zeugen Ruggl die angeführte Verständigung um zirka 12,50 Uhr.

Revierinspektor Ebner befand sich allein in der Poststation. Er ließ die anderen drei Gendarmen des Postens, die sich im Patrouillendienste befanden, sofort durch Boten verständigen und begab sich selbst auf den Tatort. Auf dem Wege dorthin traf er den Arzt Dr. Fasan jun. aus Spittal, der sich ihm anschloß. Als sie auf dem Tatorte eintrafen, bemühten sie sich sogleich um den dort regungslos liegenden Gendarmen Zeni. Der Arzt stellte aber bald fest, daß der Gendarm schon tot war.

Neben der rechten Hand des ermordeten Gendarmen lag eine alte lederne Briefftasche mit drei Lichtbildern von Frauen. Tugend ein Personal- oder anderes Dokument oder Aufzeichnungen fanden sich in der Tasche nicht vor. Beiläufig 113 Schritte in westlicher Richtung von der Leiche entfernt, lag am südlichen Straßenrande das Fahrrad des Gendarmen. Von dieser Stelle wieder 81 Schritte weiter westlich, am nördlichen Straßenrande, lag, knapp an der Süßmauer, einer der Verbrecher auf dem Bauche, in seiner Laufrichtung hingestreckt. Neben seiner flach auf dem Boden liegenden rechten Hand lag eine Steyr-Repetierpistole M 7. Im Laderaum befand sich eine abgeschossene Patronenhülse. Neben der linken Hand des toten Verbrechers lag eine Geldtasche mit neun verschiedenen Lichtbildern. Auch in dieser Tasche fanden sich keinerlei Personaldokumente vor. Der Verbrecher war bereits tot, wies aber noch Körperwärme auf. Nahe an der nördlichen Straßensüßmauer, beiläufig elf bis zwölf Schritte von der Stelle, wo das Fahrrad lag, befanden sich in einem Umkreis von zirka zwei Meter Durchmesser vier abgeschossene Patronenhülsen, drei von der Steyr-Pistole und eine von der Pistole des Gendarmen Zeni, die gleichfalls in der Straßenmitte lag. Auch in dieser Pistole befand sich eine abgeschossene, nicht ausgeworfene Patronenhülse. Etwas später wurden an dieser Stelle und in der

nächsten Umgebung noch weitere sechs Stück Hülsen, und zwar vier Stück von der Steyr-Pistole und zwei von der Pistole des Gendarmen, sowie ein deformiertes Stahlmantelgeschloß, wahrscheinlich aus der Steyr-Pistole her-rührend, gefunden. Nach Angabe des Gendarmen Luger dürfte Zeni seine Waffe mit vier oder fünf Stück Pa-tronen geladen haben. An der Fundstelle der Browning-Pistole wurden auf der Straßenmitte zwei kleine kreis-runde Blutspuren im Durchmesser von zwei Zentimeter entdeckt.

Der Gendarmerieabteilungskommandant von Spittal, Stabsrittmeister Franz Kober, erhielt vom Vorfalle am 27. Februar um 13,30 Uhr im Wege einer kurzen telepho-nischen Meldung Kenntnis. Er fuhr mittels eines Gendar-merietransportwagens mit dem Bezirksgendarmierekomman-danten, Bezirksinspektor Stifter, dem Gendarmerielichtbild-ner und einer Gruppe Gendarmen auf den Tatort ab, wo er um 14 Uhr eintraf.

Die Gerichtskommission war inzwischen vom Revier-inspektor Ebner zur Vornahme des Lokalaugen-scheines an-gesprochen worden. Sie setzte sich aus dem Untersuchungs-richter Dr. Niedmann des Bezirksgerichtes Millstatt, dem Arzt Dr. Pichler aus Millstatt sowie einigen Zeugen zu-sammen.

Beim Eintreffen am Tatorte wurde zum Großteil noch die vom Revierinspektor Ebner angetroffene Situation vorgefunden. Die übrigen Gendarmen der Posten See-boden und Millstatt waren bereits am Tatorte eingetroffen. Der Abteilungskommandant ordnete sofort eine Streifung nach dem flüchtigen Verbrecher, bestehend aus vier Pa-trouillen, an. Vom Gendarmerielichtbildner wurden auf dem Tatorte mehrere Lichtbildaufnahmen gemacht. Die Klarstellung des Sachverhaltes, insbesondere die Identitätsfeststellung der Verbrecher, war anfänglich schwierig, weil der Umstand, daß Gendarm Zeni die beiden Wander-burschen Loder und Dörfler bei Seeboden kontrolliert hatte, noch nicht bekannt war, jedoch das Auffinden ihrer Papiere sowie die Aussagen einiger Zeugen, die in Loder den Mörder erkennen wollten, den Schluß zuließen, daß die beiden Verbrecher in den Personen des Loder und Dörfler zu suchen seien.

Loder und Dörfler blieben in Seeboden und wurden in der Sache einvernommen. Bei genauer Durchsicht der bei dem toten Verbrecher gefundenen Notizen und Licht-bilder stellte sich heraus, daß dieser mit Franz Promberger identisch sein dürfte. In der rechten Blusentasche des Gen-darmen Zeni fand sich ein Heimatschein, lautend auf den Namen Johann Preisler, vor, während in seiner rück-wärtigen Hosentasche die Papiere des Loder und Dörfler verwahrt waren.

Auf Grund der vom Posten Millstatt durchgeführten weiteren Erhebungen wurde der durch den Waffengebrauch des Gendarmen Zeni erschossene Verbrecher schließlich als Franz Promberger, am 28. November 1911 in Innsbruck geboren, nach Mils bei Innsbruck zuständig, und als flüchtiger Verbrecher Johann Preisler, am 23. Juni 1911 in Wien geboren, nach Traisen, Niederösterreich, zuständig, identifiziert.

Johann Preisler stellte sich selbst am 3. März 1935 dem Posten Samsweg und wurde gleich beim dortigen Bezirks-gerichte in Haft gesetzt.

Es wurde festgestellt, daß Preisler am 21. Februar 1935 vom Posten Vienz in Tirol an die Kärntner Grenze mittels Zwangspasses abgeschoben wurde. Bei der damali-gen Kontrolle fand man bei ihm keine Waffe. Bei seiner Einvernahme durch den Posten Samsweg gab er an, daß er sich am 25. Februar l. J. in Greifenburg, Bezirk Spittal an der Drau, zum erstenmal mit Promberger getroffen habe und mit diesem dann weitergewandert sei. Bei der Verlustrierung durch den Gendarmen bei Millstatt sei er zuerst kontrolliert worden, wobei der Gendarm seinen Heimatschein eingesteckt habe. Der Gendarm habe schon zu Beginn der Kontrolle die Pistole gezogen gehabt und während der Kontrolle des Promberger diese in der einen Hand und dessen Brieftasche mit Dokumenten in der ande-ren Hand gehabt. Hierauf sei geschossen worden, die Doku-mente seien zu Boden gefallen, er habe sie nachher auf-gerafft und den Heimats- und Geburtschein mitge-nommen.

Der ganzen Sachlage nach spielte sich der Waffen-gebrauch des Gendarmen Zeni und dessen Ermordung so ab, daß dieser zuerst den Preisler kontrollierte, dessen



Der Mörder Promberger, der von den Schüssen des Gendarmen niedergestreckt wurde.



Der pflichteifrige Gendarm Zeni, der durch zwei Schüsse, welche die Halsschlagader verletzten, getötet wurde.



Der durch vier Schüsse niedergestreckte Gendarmenmörder Promberger vor der Obduktion

Links:

Der 23 Jahre alte, nach Traifen, N.-S., zuständige Vagant Johann Preisler, der sich in Gesellschaft des Gendarmenmörders befand und nach der Mordtat flüchtete.

Heimatschein an sich nahm und hernach die Kontrolle des Promberger durchführte, wobei er von diesem mit der Steyr-Pistole heimtückisch beschossen wurde.

Die Annahme, daß Promberger der Mörder ist, wird auch dadurch bekräftigt, daß in seiner rückwärtigen Hosentasche ein leerer Ladestreifen für die aufgefundenen Waffe und etwas Berg verwahrt waren. Im Besitze des Mörders befanden sich weiters eine goldene und eine silberne Damenuhr, eine aus alten Münzen bestehende Uhrkette, ein Metallspiegel und eine aus feinem Leder bestehende, mittels Reißverschuß schließbare Geldtasche. Die beim Glabtschnig entwendete Lederbrieftasche samt Inhalt dürfte von Preisler mitgenommen worden sein.

Die Obduktion des Mörders Promberger wurde am 27. Jänner l. J. in Millstatt und jene des Gendarmen Zeni am 28. Februar 1935 in Gmünd durchgeführt.

Bei der Obduktion wurden am Mörder Promberger vier Einschüsse festgestellt, und zwar zwei in der rechten Schulter, einer in der rechten und einer in der linken Brustseite in der Höhe des Schlüsselbeines. Ausschüsse waren keine vorhanden. Ein Pistolenschuß, Kaliber 6,35 Millimeter, wurde im Körper vorgefunden. Der Schuß in der Höhe des linken Schlüsselbeines hatte eine Schlagader durchtrennt, verursachte innere Verblutung in die

linke Brusthöhle und war unbedingt tödlich. Die Schußwirkung wurde durch reichliche Kleidung des Mörders abgeschwächt; er hatte zwei Hemden, zwei Sweater, eine Weste und einen Rock an.

Gendarm Zeni wies zwei Einschüsse, einen knapp neben dem Adamsapfel und einen drei Finger breit darunter auf. Rückwärts befand sich ein Ausschuß über dem linken Schulterblatt und ein solcher links von der Wirbelsäule in der Höhe des fünften Rippenzwischenraumes. Als Todesursache wurde innere Verblutung festgestellt durch die Verletzung der Aorta. Aus dem linken Brustraum wurden zirka zwei Liter Blut entnommen, während der rechte Brustraum frei von Flüssigkeit war.

Zeni, ein sehr braver, dienstbeflissener und pflichtbewußter Gendarm, wurde am 1. März l. J. in Gmünd in Kärnten zu Grabe getragen.

Am Leichenbegängnisse des gefallenen Gendarmen nahmen der Sicherheitsdirektor Generalmajor Perko, der Landesgendarmarierekommandant Oberst Janeschitz-Kriegel, der Stellvertreter des Landesgendarmarierekommandanten Oberstleutnant Perhauz, der Abteilungskommandant Stabsrittmeister Rober, 80 Gendarmen, der Kommandant der Alpenjägerkompagnie mit einem Zuge, eine Schukoabteilung sowie zahlreiche Vertreter der Vaterländischen Front und Wehrverbände, der Bezirkshauptmann von Spittal, Vertreter anderer Behörden sowie zahlreiche Personen aus der Bevölkerung teil.

Im nächsten Heft erscheint wieder die  
**„Lustige Ecke!“**

**Jede Ausziehfuhre S 30.—**

samt Arbeiter, Stock u. Bezirk egal — Landfuhren mit Möbelauto u. Patentmöbelwagen. Gendarmarierbeamte 5% Rabatt  
**RUDOLF KRISCHAN, XIV., Stiebergasse Nr. 2 und X., Keplerplatz Nr. 12 — Tel. R-36-2-40**

**Auflösung**

des Kreuzworträtsels im Heft 3.

Waagrecht: 1. Gendarmerie. 11. Elias. 12. Slias. 13. Senn. 14. Red. 16. Niva. 17. Pan. 19. Skat. 20. Le. 21. Kanon. 23. Ed. 24. Kolonie. 25. Er. 27. Tanne. 28. Po. 29. Tor. 31. See. 32. Von. 33. Bon. 35. Los. 36. Semit. 37. Karte.

Senkrecht: 1. Gefittet. 2. Cleve. 3. Nina. 4. Dan. 5. As. 6. Mi. 7. Elf. 8. Ries. 9. Jacke. 10. Eskadron. 15. Kanonen. 17. Palas. 18. Ronne. 21. Rot. 22. Nie. 26. Robe. 28. Post. 30. Rom. 32. Vor. 34. Ni. 35. Ea.



## KARL KOLAR

MOTORRÄDER IN GRÖSSTER AUSWAHL  
**WIEN, VI., WEBGASSE 25 • TELEFON A 30-9-43**  
 Bei Mariahilferstraße



**!!! Preisliste verlangen !!!**

Gendarmerieoberst Dr. Arnold Lichen,  
 Landesgendarmeriekommandant für Nieder-  
 österreich, hat das praktische Handbuch

# „Die Kriminalpolizei, Handbuch für den kriminellen Polizeidienst“

herausgegeben.

Dieses Werk, welches von den berufensten  
 Fachleuten bearbeitet, die erste für die  
 Praxis bestimmte Zusammenfassung des un-  
 geheuren Sachgebietes darstellt, umfaßt  
**748 Druckseiten, 230 Figuren im Text und**  
**219 Abbildungen auf 87 Tafeln in Kupfer-**  
 tiefdruck.

Um die Anschaffung dieses für alle Organe  
 der öffentlichen Sicherheit unentbehrlichen  
 Handbuches zu erleichtern, wird den Be-  
 ziehern der ermäßigte Preis von S 26.—,  
 ausschließlich Warenumsatz- und Krisen-  
 steuer, zahlbar bis zu sechs aufeinander-  
 folgenden Monatsraten, eingeräumt.

Das Buch, das bestens empfohlen wird, ist  
 direkt bei der Adjutantur des Landesgen-  
 darmeriekommandos für Niederösterreich,  
 Wien, III., Hauptstraße 68, zu bestellen.



Stets betriebsbereit und verlässlich im Dienst sind die  
 Fahrzeuge der

**Oesterr. Automobil-Fabriks-A. G. vorm. „AUSTRO FIAT“**  
**Wien**

## Aviso!

Das 2. Sprachheft von Gendarmerie-Stabsrittmeister Lukas ist erschienen. In halt: Grammatikalische und mundartliche Erklärung der Schreibung von „das“ und „daß“; Wiederholung über den 3. und 4. Fall (mit Textproben aus Literaturwerken); Fehlgebrauch der Wörter: „was“, „derselbe—dieselbe—dasselbe“, „welcher—welche—welches“, weiters kurz die direkte und indirekte Rede und ihre einfache, praktische Umformung.

Preis **80 Groschen**, bei Versandspesen **1 Schilling**. Bestellungen an die Gendarmerie-Zentral-  
 schule Mödling. Es genügt die Angabe: „2. Sprachheft.“

# Büchertisch

## Biographien

„Die Frauen um Goethe.“ Von Paul Kühn. Leinenband mit 35 Bildtafeln. Verlag „Das Berglandbuch“, Preis 6,80 Schilling.

Alle Frauen, die mit Goethe durch Liebe oder Freundschaft verbunden waren, werden in diesem Buch zu einem Kranze verflochten, der sich um den Unsterblichen schlingt. Schon vor vielen Jahren hat der damalige Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek Dr. Paul Kühn dieses Buch über die Frauen um Goethe geschrieben und es fand das zweibändige Werk größtes Interesse. Im Jahre 1931 ist in neuer Bearbeitung der vorliegende Band erschienen und er zählt auch neuerlich zu den bekanntesten Büchern, die über das unerschöpfliche Thema „Goethe“ jemals geschrieben worden sind.

„Das Leben Andreas Hofers.“ Von Karl Paulin. 20 Bilder. 220 Seiten. In Rohleinen gebunden. Verlag der Max. Vereinsbuchhandlung Innsbruck. Preis 3,30 Schilling.

Es liegt uns zwar nicht das Buch vor, sondern wir gelangten nur in letzter Stunde vor Redaktionsschluss in den Besitz einer Ankündigung. Aus dem allein geht aber schon hervor, daß es sich um eine wertvolle Arbeit handelt, um die einzige volkstümliche Andreas Hofer-Biographie, die auf Grund geschichtlicher Forschungen ein Lebensbild des unsterblichen Tirolers gibt. Der Preis ist sehr niedrig.

## Romane

„Satan auf Erden.“ Von Georg Kendl. Verlag Anton Pustet, Salzburg. Preis 7,60 Schilling.

Das ist kein Roman gewöhnlicher Art. Das ist ein Buch über den Satan, der unter uns lebt und uns täglich begegnet: Diebstahl, Betrug, Kaltherzigkeit und Gier — solcherart ist hier der Satan gezeichnet und in eine Erzählung gestellt, die besonders dadurch unmittelbar wirkt, weil Wolf Sargriem, der „Satan auf Erden“, wirklich dem Bösen auf Erden entnommen ist. Es ist ein Buch harten Inhaltes. Ein Buch voll Missetaten; ein sonderbarer, tief sinnig geschriebener Roman, der den Leser fesseln wird.

„Die Füchsin und ein Mann.“ Von Hans Fuschlberger. Roman, in Leinen gebunden 6,60 Schilling, broschiert 5 Schilling.

Sieben Wochen aus dem Leben des kraftvollen, naturnahen Ingenieurs Wolfgang Sonnleitner sind in Tagebuchblättern zusammengefaßt. Das Schönste in diesem Buche sind die Tier- und Naturbeobachtungen, Schilderungen von Vögeln, die das Herz jedes Freundes wahren Weidwerkes schneller schlagen lassen. Das Leben im Forsthaus mit seinen alltäglichen Sorgen, Jäger, Wilderer und Dindln kommen zu Wort. An den Menschen huscht gleich einem roten Schatten die Füchsin vorbei, unheimlich, immer wieder sich ihren Zugriffen entziehend, bis die Rätsel sich endlich lösen und der „reine Tor“ Sonnleitner Sieger bleibt.

Ein neuer Pitaval des 19. und 20. Jahrhunderts:

## „Schicksale und Verbrechen“

die großen Prozesse der letzten hundert Jahre, von Paul Wiegler. Verlag Ullstein, Berlin.

In diesem soeben erschienenen, überaus interessanten Buche findet man die Prozesse Zietzen, Gönczi, Gräfin Kwilecki, Manolescu, Madame Humbert, Murri-Bonmartini, Karl Hau, Madame Steinheil, Grete Beier, Hofrichter, Larnowska und viele andere, fortlaufend bis zu den Prozessen der letzten Jahre, wie den Fällen Matuschka und Schloß Waltershausen. Der Abschluß ist eine große Übersicht über diejenigen wichtigsten Prozesse der Nachkriegszeit, die nicht besonders dargestellt sind.

Dieser Band bringt zum Vorschein, was jetzt in Spezialwerken verschollen ist oder in der Presse nur ein kurzfristiges Dasein hat. Auch von diesem „Buch der Prozesse“ gelten Friedrich Schillers einleitende Worte zu der deutschen Übersetzung des „Pitaval“, der berühmten französischen Sammlung merkwürdiger Rechtsfälle des 18. Jahrhunderts:

„Man findet in dem gegenwärtigen Werk eine Auswahl gerichtlicher Fälle, welche sich an Interesse der Handlung, an künstlicher Verwicklung und Mannigfaltigkeit der Gegenstände bis zum Roman erheben und dabei noch den Vorzug der historischen Wahrheit voraushaben. Man erblickt hier den Menschen in den verwickeltesten Lagen, welche die ganze Erwartung spannen, und deren Auflösung der Divinationsgabe des Lesers eine angenehme Beschäftigung gibt. Das geheime Spiel der Leidenschaft entfaltet sich hier vor unseren Augen, und über die verborgenen Gänge der Intrige wird mancher Strahl der Wahrheit verbreitet. Triebfedern, welche sich im gewöhnlichen Leben dem Auge des Beobachters verdecken, treten bei solchen Anlässen, wo Leben, Freiheit und Eigentum auf dem Spiele steht, sichtbar hervor, und so ist der Kriminalrichter imstande, tiefere Blicke in das Menschenherz zu tun.“

Dazu kommt, daß der umständlichere Rechtsgang die geheimen Bewegursachen menschlicher Handlungen weit mehr ins Klare zu bringen fähig ist, als es sonst geschieht, und wenn die vollständigste Geschichtserzählung uns über die letzten Gründe einer Begebenheit, über die wahren Motive der handelnden Spieler oft genug unbefriedigt läßt, so enthüllt uns oft ein Kriminalprozeß das Innerste der Gedanken und bringt das verdeckteste Gewebe der Bosheit an den Tag. Dieser wichtige Gewinn für Menschenkenntnis und Menschenbehandlung, für sich selbst schon erheblich genug, um diesem Werk zu einer hinlänglichen Empfehlung zu dienen, wird um ein großes noch durch die vielen Rechtskenntnisse erhöht, die darin ausgestreut werden und die durch die Individualität des Falls, auf den man sie angewendet sieht, Klarheit und Interesse erhalten.“

## Österreich in Poesie und Prosa

„Das Herz Europas.“ Ein österreichisches Vortragsbuch, Saturn-Verlag, Wien. Preis in Leinen 12,60 Schilling.

Das Buch ist nach folgenden Stoffgebieten geordnet: Geschichte, Weltkrieg, Heimat, Landschaft, die österreichische Seele, Österreich im Lied. — Über hundert alte und neue Autoren kommen darin zum Wort. Wir finden in dem Buche eine sorgfältig getroffene Auswahl österreichischer Vortragsstücke und hören in Lied, Gedicht und Erzählung wie auch in Rede in wissenschaftlicher Abhandlung über unser Vaterland. Gerade durch die Verschiedenheit der wertvollen Auswahl wird das Buch zu einer besonders anregenden Lektüre.

## Für die Hausfrau

„Wie bewirte ich meine Gäste?“ Ein Ratgeber von Ida Baund und Mela Weiss, Lenkam-Graz. Mit 8 Bildtafeln. Gebunden 6,90 Schilling, broschiert 5,40 Schilling.

Eine Anleitung, wie man Gäste empfängt und bewirte. Vom Decken des Tisches angefangen bis zur Wahl der Getränke wird alles besprochen, was der Gastgeberin Kopferbrechen machen könnte. Anschließend eine Auswahl vorzüglicher Rezepte über feine Speisen, Bäckereien, Puddings und andere Köstlichkeiten.

## Krieg

„Rot-weiß-rot zur See.“ Von Josef Günther Lettenmayr. Tyrolia-Verlag Innsbruck. Mit Bildern. Preis 9 Schilling.

Von diesem Buche kommt man nicht los, so lange man es nicht zu Ende gelesen hat! Da packt einen wieder die Erinnerung an Jugendtage, die in ihrem innersten Erleben wohl bei keinem anders waren, als beim Verfasser. Und Günther Lettenmayr hält uns ein getreues Spiegelbild seiner Seele vor und gibt damit ein Bild, in das wir tief und bezwungen schauen: den begeisterten Jungen, den es zur Waffe drängt. Dort der Schützengraben, der Landkrieg — hier die See, das harte Matrosenleben, der Kampf über und unter Wasser, und das Besondere des Buches: die Echtheit des Fühlens und Erlebens, die Echtheit der Sprache. Nach den Büchern über den Landkrieg bildet dieses Seekriegsbuch eine willkommene Abwechslung, es füllt eine Lücke, die bisher bestanden hat: das Fehlen eines Matrosenbuches, das der Jugend von heute zeigen soll, wie herrlich der k. u. k. Seemannsgeist in unseren Blaujacketen wohnte und wie die alte Kriegsflagge stolz über der blauen Abria wehte!